

Sozialunternehmertum: Ein effektives Instrument zur Bewältigung sozialer Herausforderungen in der Ukraine?

Androshchuk, Bohdan; Kornetsky, Artem

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Androshchuk, B., & Kornetsky, A. (2018). Sozialunternehmertum: Ein effektives Instrument zur Bewältigung sozialer Herausforderungen in der Ukraine? *Ukraine-Analysen*, 210, 17-20. <https://doi.org/10.31205/UA.210.03>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>



www.laender-analysen.de/ukraine

LANDWIRTSCHAFT SOZIALES UNTERNEHMERTUM

- ANALYSE
Der Klimawandel gefährdet den boomenden Getreidesektor in der Ukraine 2
Florian Schierhorn, Daniel Müller und Max Hofmann
(alle Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien (IAMO), Halle (Saale))
 - TABELLEN UND GRAFIKEN ZUM TEXT
Klimatrends und landwirtschaftliche Erträge und Anbauflächen 7
 - ANALYSE
Gesellschaftliche Verantwortung in der ukrainischen Landwirtschaft 11
Von Anna Hajdu, Taras Gagalyuk und Franziska Schaft
(alle Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien (IAMO), Halle (Saale))
 - TABELLEN UND GRAFIKEN ZUM TEXT
Kennzahlen zu Agroholdings und Landwirtschaft 15
 - ANALYSE
Sozialunternehmertum: Ein effektives Instrument zur Bewältigung sozialer Herausforderungen in der Ukraine? 17
Bohdan Androshchuk (ChildFund Deutschland e. V., Nürtingen/Berlin),
Artem Kornetskyy
(Ukrainische Katholische Universität Lwiw/Kiew)
-
- CHRONIK
27. November – 10. Dezember 2018 21

Der Klimawandel gefährdet den boomenden Getreidesektor in der Ukraine

Florian Schierhorn, Daniel Müller und Max Hofmann

(alle Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien (IAMO), Halle (Saale))

Zusammenfassung

Der Boom des ukrainischen Getreidesektors, der ungefähr seit der Jahrtausendwende anhält, wird zunehmend durch den Klimawandel bedroht. Basierend auf aktuellen Daten wird im folgenden Text analysiert, wie sich das Klima in der Ukraine verändert hat und wahrscheinlich verändern wird und wie der Klimawandel die Getreideproduktion in der Ukraine beeinflussen wird, wenn weitreichende Klimaanpassungen ausbleiben. Abschließend wird diskutiert, welche Klimaanpassungsmaßnahmen auf betrieblicher, wissenschaftlicher und politischer Ebene schwerpunktmäßig entwickelt beziehungsweise erforscht und gefördert werden sollten.

Der aktuelle Zustand des ukrainischen Getreidesektors

Die Entwicklung der ukrainischen Landwirtschaft seit der Jahrtausendwende kann durchaus als eine Erfolgsgeschichte gelesen werden. In den Jahren um die Jahrtausendwende wurden in der Ukraine knapp 30 Millionen Tonnen Getreide pro Jahr geerntet. Heute ist die Produktionsmenge mehr als doppelt so hoch und das Land ist zu einem weltweit führenden Getreideexporteur aufgestiegen. 2014 und 2015 war die Ukraine die drittgrößte Exportnation von Mais, 2012 lag das Land auf Platz sieben bei der Ausfuhr von Weizen. Laut den Statistiken der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) gingen durchschnittlich 10 Prozent der Gesamtweizenexporte von 2014 bis 2016 in die Europäische Union (EU). Der landwirtschaftliche Sektor, in dem ungefähr 17 Prozent aller Beschäftigten tätig sind, trägt zu etwa 10 Prozent zum gesamten Bruttoinlandsprodukt bei. Von den aktuell 100 reichsten Menschen in der Ukraine kommen 22 aus dem Agrarbereich. Zudem hat das Land erhebliche, bislang nicht ausgeschöpfte Potenziale zur Steigerung der Agrarproduktion: Die derzeitigen Produktionsmengen pro Flächeneinheit (d. h. Erträge) liegen im langjährigen Durchschnitt erheblich unterhalb der Ertragsniveaus, die in den meisten Ländern der EU erzielt werden. Dabei bedecken tiefgründige und fruchtbare Schwarzböden etwas mehr als die Hälfte der Gesamtfläche der Ukraine. Wenn die Anbaubedingungen verbessert werden, vor allem durch höhere Düngergaben und bessere Getreidesorten, sind Ertragssteigerungen bis zu 100 Prozent möglich.

Neben den Ertragspotenzialen versprechen die etwa 2,6 Millionen Hektar Brachland, dass die Agrarproduktion auch durch Flächenerweiterung gesteigert werden könnte. Allerdings sind viele der ehemaligen Ackerflächen marginal im Sinne von Bodenfruchtbarkeit oder Marktanbindung. Außerdem haben unsere vorherigen

Arbeiten auch aufgezeigt, dass Brachflächen erhebliche Mengen an klimarelevantem Kohlenstoff speichern, die bei erneuter ackerbaulicher Nutzung wieder freigesetzt werden würden. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass der Getreidesektor in der Ukraine boomt und das Land enorme Potenziale zur Steigerung der Produktion hat. Allerdings befinden sich die klimatischen Anbaubedingungen in der Ukraine in einem starken Wandel, was die Getreideproduktion beeinträchtigt.

Der Klimawandel in der Ukraine

Seit Beginn der Industrialisierung ab Mitte des 19. Jahrhunderts steigt die Konzentration an Treibhausgasen in der Atmosphäre an. Die Intensität des Klimawandels nahm in den letzten Jahrzehnten stark zu, verlief aber regional sehr unterschiedlich. Grundsätzlich stiegen die Temperaturen in den kontinentalen, küstenentfernten Regionen am stärksten, was die räumlich und zeitlich hoch aufgelösten Klimadaten in Grafik 1 auf S. 7 deutlich zeigen. So sind in der Ukraine die jährlichen Durchschnittstemperaturen von 1961 bis 2017 um 1,1 °C gestiegen, während der weltweite Anstieg in diesem Zeitraum im Durchschnitt 0,8 °C betrug. Seit 1991 sind die Temperaturen im Frühjahr und Frühsommer – einer für das Getreidewachstum und damit den Ertrag sehr wichtigen Periode – in der Ukraine stark gestiegen. Zudem zeigen die räumlich modellierten Klimadaten, dass große Teile der Ukraine, insbesondere die wichtigen Anbaugelände südlich von Kiew, leicht negative Niederschlagstrends seit 1980 aufweisen (Grafik 2 auf S. 7).

Auswirkungen des Klimawandels auf die Getreideproduktion

Die Erwärmung kann dazu führen, dass die Wachstumsperioden von Anbaukulturen wie etwa Mais oder Weizen verlängert werden und die Temperaturen in Bereiche steigen, die günstiger für das Getreidewachstum sind. In diesem Fall führt der Klimawandel wahr-

scheinlich zu steigenden Erträgen, insbesondere wenn ausreichend Wasser für das Getreidewachstum zur Verfügung steht. Beispielsweise profitieren Ackerbauern in Nordeuropa sowie im nördlichen Teil Russlands in dieser Hinsicht vom Klimawandel. Hinzu kommt, dass die Erträge fast aller Anbaukulturen weltweit steigen durch die wachsende Kohlenstoffdioxidkonzentration in der Atmosphäre. Auch der Ackerbau in der Ukraine scheint auf den ersten Blick vom Klimawandel begünstigt, sind doch die Erträge aller wichtigen Kulturen seit der Jahrtausendwende stark angestiegen (Grafik 3b auf S. 9). Allerdings sind diese Trends nicht mit sich verbessernden Wetterbedingungen infolge des Klimawandels zu erklären: Der starke Anstieg setzte nach einem Einbruch der Erträge Ende der 1990er Jahre ein, der auf die massiven strukturellen Probleme des Agrarsektors nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion zurückzuführen ist. Viele Betriebe waren im internationalen Vergleich nicht konkurrenzfähig. Staatliche Subventionen wurden nahezu eingestellt, die nötigen inländischen und ausländischen Investitionen zur Modernisierung blieben in dieser Zeit weitestgehend aus und elementare Betriebsmittel wie Mineraldünger waren für viele Landwirte kaum erschwinglich.

In den 2000er Jahren hat sich die Situation für die Landwirtschaft stetig verbessert. Die Erträge stiegen, aber bei Gerste und Weizen nur ungefähr bis auf die Ertragsniveaus, die bereits Ende der 1980er Jahre in der damaligen ukrainischen Sowjetrepublik erzielt wurden. In einer Studie wurde nachgewiesen, dass die Ertragssteigerungen in den meisten Ländern der ehemaligen Sowjetunion nicht auf die sich verändernden klimatischen Bedingungen, sondern auf die Strukturverbesserungen nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion zurückzuführen sind.

Zudem schwankten die Erträge und brachen etwa in den Jahren 2007, 2010 und 2012 massiv ein (Grafik 3b auf S. 9). Die starken Schwankungen der Weizenerträge in der Ukraine waren größtenteils durch die jährlichen Veränderungen der Extremtemperaturen zu erklären. Anbaukulturen werden in ihrer Wachstumsentwicklung gestört, wenn die Tagestemperaturen über bestimmte Grenzwerte steigen, wobei nicht nur die verschiedenen Anbaukulturen, sondern auch die verschiedenen Sorten einer Kultur voneinander abweichende Temperaturgrenzwerte haben. Zudem haben die Kulturen unterschiedliche Temperaturgrenzwerte in unterschiedlichen Wachstumsperioden. Grundsätzlich gilt, dass die Erträge mit einer steigenden Anzahl von Tagen, an denen Temperaturgrenzwerte überschritten werden, sinken. Auch können wenige extrem heiße Nächte starke Ertragseinbrüche nach sich ziehen. Hohe Temperaturen führen zudem zu steigenden Verdunstungs-

gen, sodass den Anbaukulturen auch bei konstanten Niederschlagsmengen weniger Wasser zur Verfügung steht. Den engen Zusammenhang zwischen Extremtemperaturen und Erträgen in der Ukraine bestätigt unsere Datenauswertung (Grafik 4 auf S. 10): Insbesondere im Süden und im Osten brachen die Weizenerträge in den Jahren ein, in denen die Anzahl der sehr heißen Tage hoch war. Grafik 4 zeigt zudem, dass die Anzahl der Tage mit Maximaltemperaturen über 31 °C und 33 °C seit 1985 stark angestiegen ist. Aufgrund der kontinentalen Lage waren die Temperaturschwankungen schon immer erheblich, aber der Klimawandel führt offensichtlich dazu, dass die Häufigkeit von sehr heißen Tagen, und damit die Wahrscheinlichkeit von Ertragseinbrüchen, steigt.

Der zukünftige Klimawandel und dessen Auswirkungen auf die Getreideproduktion

Für Landwirte, aber auch für Investoren und politische Entscheidungsträger, sind verlässliche Informationen über das zukünftige Klima sowie die Auswirkungen des Klimawandels auf Erträge von zentraler Bedeutung. In Abhängigkeit der Menge zukünftiger Treibhausgasemissionen erwarten Klimawissenschaftler für die gesamte Ukraine Steigerungen der durchschnittlichen Jahrestemperaturen um 1,65 °C bis 3 °C bis zum Jahr 2070. Alle Modelle sagen zudem voraus, dass die Erwärmung im Winter stärker sein wird als im Frühjahr, Sommer und Herbst. Die größten Temperaturanstiege werden für die Steppenzone in der südlichen und südöstlichen Ukraine prognostiziert, wo auch der Anstieg der Sommertemperaturen mit bis zu 4 °C extrem hoch sein könnte. In der Steppenzone werden zudem leicht sinkende Jahresniederschlagswerte prognostiziert, während die Jahresniederschläge in den meisten anderen Regionen, insbesondere im Westen der Ukraine, wahrscheinlich ansteigen. Den Westen ausgenommen, werden die für die Weizenproduktion wichtigen Frühjahrs- und Sommerniederschläge überall in der Ukraine wahrscheinlich abnehmen. Aufgrund höherer Temperaturen steigen überall in der Ukraine die Verdunstungswerte, was in vielen Regionen dazu führen wird, dass trotz steigender Niederschlagswerte weniger Wasser für die Kulturpflanzen zur Verfügung stehen wird.

Wie werden sich die Weizenerträge in der Ukraine in Abhängigkeit der zukünftigen Klimabedingungen entwickeln? Um räumlich präzise Aussagen auf diese Frage für die gesamte Ukraine treffen zu können, haben wir durchschnittliche Weizenertragsdaten des Zeitraums von 2005 bis 2012 von etwa 13.000 kommerziellen Agrarbetrieben untersucht. Diese Daten wurden mit hochauflösenden Wetterdaten des gleichen Zeitraums in einen statistischen Zusammenhang gebracht.

Anhand dieses Modells wurden zwei Klimaszenarien erstellt, mithilfe derer die zukünftigen Weizenträge in verschiedenen Regionen der Ukraine prognostiziert wurden.

Das erste Szenario legt einen Anstieg der globalen Mitteltemperatur zugrunde, der etwas über dem in Paris vereinbarten Ziel einer Erwärmung von nicht mehr als zwei Grad im Vergleich zum vorindustriellen Zustand liegt. Das zweite Szenario geht von deutlich höheren Treibhausgasemissionen und einer globalen Erwärmung von mehr als vier Grad aus. Dies entspricht in etwa dem derzeitigen Pfad der globalen Treibhausgasemissionen. Beide Szenarien gehen davon aus, dass die technischen Anbaubedingungen wie Düngemiteleinsetz, Auswahl der Weizensorte und Anbauperiode unverändert bleiben.

Für das erste Szenario mit niedrigeren Emissionen sinken die zukünftigen Weizenträge nur leicht im Vergleich zu den derzeitigen Durchschnittserträgen. In diesem Szenario würde daher bei unveränderter Anbaufläche die Gesamtweizenproduktion in der Ukraine bis 2070 um 6,5 Prozent zurückgehen. Interessant ist der geografische Kontrast: Im Norden werden die Erträge wahrscheinlich steigen, während sie im Süden sinken. Dieser Nord-Süd Kontrast verstärkt sich im zweiten Szenario mit hohen Emissionen deutlich. In der südlichen Steppenzonen sinken die durchschnittlichen Weizenträge von derzeit 3,0 auf 2,5 Tonnen pro Hektar. Trotz steigender Erträge in einigen Regionen im Westen und Norden sinkt in diesem Szenario die Gesamtweizenproduktion der Ukraine um 11 Prozent. Das ist vor allem darauf zurückzuführen, dass die vom Klimawandel weniger benachteiligten Gebiete im Norden und Westen auch über weniger geeignetes Ackerland verfügen, was vor allem auf die großflächigen Feuchtgebiete und schwierige Klimabedingungen im Winter und Frühjahr zurückzuführen ist. So werden Frostschäden im Winter und Frühjahr, die vor allem durch eine zeitweise fehlende schützende Schneedecke ausgelöst werden, voraussichtlich durch den Klimawandel weniger häufig auftreten.

Unsere Berechnungen geben zukünftige Durchschnittswerte an, ohne ackerbauliche Anpassungsmaßnahmen zu berücksichtigen. Zudem wurden Extremwetterereignisse, wie starker Frost oder große Hitze, die mit hoher Wahrscheinlichkeit in Zukunft häufiger auftreten werden, nicht einbezogen. Allerdings wurde in einer kürzlich erschienen, viel beachteten Studie von Tigchelaar et al. berechnet, dass die Häufigkeit dieser wetterverursachten Ertragsschwankungen mit dem Klimawandel weiter ansteigt. Demnach wird in der Ukraine bei einer Erwärmung um 4 °C die Wahrscheinlichkeit auf 85 Prozent steigen, dass die Erträge von Mais um mehr als 20 Prozent gegenüber den heutigen

Durchschnittswerten zurückgehen. In anderen Worten müsste bei unvermindert hohen Treibhausgasemissionen in nicht allzu ferner Zukunft in mehr als acht von zehn Jahren mit starken Ertragseinbrüchen von Mais gerechnet werden. Der Weizen wurde in dieser Studie nicht berücksichtigt und hat andere klimatische Ansprüche als der Mais, aber auch für Weizen ist mit häufigeren Ertragseinbrüchen zu rechnen, wenn sich die Erwärmung so stark entwickeln wird. Extrembedingungen werden dann zur Normalität in der Ukraine.

Anpassungsmöglichkeiten an den Klimawandel

Vor diesem Hintergrund sehen wir einen erheblichen Bedarf zur Anpassung an den Klimawandel für die ukrainische Landwirtschaft. Anpassungsmechanismen können grundsätzlich auf verschiedenen Ebenen entwickelt und eingesetzt werden. Am wichtigsten hierbei sind sicherlich die ukrainischen Landwirte, die ihre Anbaumethoden individuell und in eigener betriebswirtschaftlicher Verantwortung an den Klimawandel anpassen können. Dazu gehören Maßnahmen wie eine konservierende Bodenbearbeitung (z. B. Direktsaat), Bewässerung der Felder, zeitlich verschobene Anbauperioden, veränderter Betriebsmitteleinsatz (z. B. Mineraldünger) und der Wechsel zu alternativen, besser an den Klimawandel angepassten Kulturen und Sorten. Eine konservierende Bodenbearbeitung findet laut der FAO auf etwas mehr als 4 Prozent der gesamten Getreideanbaufläche statt. Nur 2 bis 3 Prozent der genutzten Ackerfläche wird heute bewässert, obgleich das Bewässerungspotenzial von der FAO auf mehr als 15 Prozent beziffert wird. Zwar sind die Anbauflächen von Soja, Mais und Sonnenblumen seit der Jahrtausendwende stark gestiegen, während die Anbauflächen des Weizens leicht und der Gerste stark sanken (Grafik 3). Es ist aber bislang unklar, ob und in welchem Maße diese Veränderungen in den Anbauflächen im Zusammenhang mit dem Klimawandel stehen.

Eine komplexere Anpassungsstrategie ist der Wechsel von der konventionellen zur biologischen Landwirtschaft. Durch den Verzicht auf Mineraldünger und chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel, komplexere Fruchtfolgen, den Anbau von Zwischenfrüchten und Hülsenfrüchten und die Verwendung von Wirtschaftsdünger ist es wahrscheinlich, dass die ökologische Landwirtschaft verbesserte Bodenstrukturen und höhere Humusgehalte erwirkt. Dadurch kann Wasser effektiver im Boden gespeichert und in Dürrephasen für Pflanzen verfügbar gemacht werden. Darüber hinaus kann die biologische Landwirtschaft helfen, das grassierende Problem der Bodendegradation zu bekämpfen. Neben diesen Vorteilen könnten ukrainische Bio-Pro-

dukte zunehmend in ukrainischen Großstädten und im Ausland abgesetzt werden. Die einheimischen Absätze, vor allem an junge und kaufkräftige Familien, wachsen bereits. Auch in der EU steigt die Nachfrage nach biologisch erzeugten Produkten und wird zunehmend durch preiswerte Importe aus Osteuropa bedient. Allerdings bearbeiten bis heute nur etwa 300 Betriebe weniger als 1 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche biologisch. Erst am 10. Juli 2018 hat das ukrainische Parlament ein Gesetz über den biologischen Landbau verabschiedet und das Zertifizierungssystem muss weiter verbessert werden. Zudem sollten bestehende Förderprojekte in die Entwicklung des Ökolandbaus in der Ukraine, wie die des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft der Bundesrepublik Deutschland (BMEL), der Schweizer Regierung und des Forschungsinstituts für biologischen Landbau (FiBL), weiter gestärkt werden.

Auf einer anderen, den Landwirten übergeordneten Ebene, sollten die Feldfrüchte an den Klimawandel angepasst werden. Informationen über die historischen und zukünftigen Klima- sowie Ertragstrends, wie in diesem Beitrag kurz zusammengefasst, sind wichtig für Pflanzenzüchtungsprogramme. Pflanzenzüchter benötigen hinreichend belastbare Informationen über die Klimaentwicklungen in den unterschiedlichen Wachstumsperioden. Eine der größten Herausforderungen für Züchter sind die stark steigenden Frühjahrstemperaturen in der Ukraine. Die Erwärmung im Frühjahr beschleunigt das Pflanzenwachstum und bewirkt, dass das Ährenschieben früher im Jahr eingeleitet beziehungsweise abgeschlossen wird. Die steigende Verdunstung infolge der Erwärmung kann bei konstanten Niederschlägen zu höherem Wasserstress führen. Durch diese Prozesse können erhebliche Ertragseinbußen entstehen. Allerdings verspricht die Forschung an hitze- und trockenresistenten Getreidesorten Potenziale zur effektiven Anpassung an den Klimawandel, insbesondere im Süden und Südosten der Ukraine. Heute dominiert der Winterweizen in der Ukraine. Es ist jedoch möglich, dass Sommerkulturen durch die klimatischen Veränderungen, vor allem die Erwärmung im Winter, begünstigt werden. Das muss allerdings genau erforscht werden.

Zusammenfassung und Handlungsempfehlungen

Der Boom des ukrainischen Getreidesektors ist durch den Klimawandel gefährdet. Zwar steigen die Erträge bis heute an, aber häufigere Extremwetterereignisse führen bereits zu stärkeren Ertragsschwankungen. Besonders besorgniserregend sind allerdings die Klimaprognosen, die darauf hindeuten, dass die Getreideerträge

in den südlichen Hauptanbaugebieten deutlich sinken werden, wenn umfangreiche und effektive Anpassungen an den Klimawandel ausbleiben. Zwar haben die ukrainischen Landwirte vielfältige Möglichkeiten, ihre Produktionsweisen auf die sich verändernden Klimabedingungen einzustellen, allerdings muss dazu massiv in die Ausbildung und die Beratung der Landwirte investiert werden. Seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion wird die landwirtschaftliche Berufsausbildung seitens der ukrainischen Regierung unzureichend gefördert. Wichtige Fortschritte im Bereich der Ausbildung der Landwirte haben Projekte wie das Agrardemonstrations- und Ausbildungszentrum (ADFZ) und das BMEL-Projekt »Förderung der Agrarausbildung in der Ukraine« erwirkt und sind aus unserer Sicht, mit starker Konzentration auf die Klimaveränderungen, auszubauen.

Auf politischer Ebene müssen zudem umfassende Maßnahmen zur Förderung von nachhaltigen, an den Klimawandel angepassten Produktionsweisen entwickelt werden. Bislang fehlen vielen Großbetrieben bei derzeitig relativ hohen Erträgen die Anreize zur Anpassung, den Kleinbauern das Wissen und die finanziellen Möglichkeiten. Den Landwirten stehen keine erschwinglichen, innovativen Versicherungsprodukte zur Verfügung, die sie bei Ertragseinbrüchen absichern. Aufgrund des steigenden Risikos von Extremwetterereignissen besteht großer Handlungsbedarf im Bereich Risikomanagement. Zudem kann die staatliche Förderung der biologischen Landwirtschaft mit Blick auf das hohe Anpassungspotenzial an den Klimawandel und die günstigen Marktaussichten ausgebaut werden. Sicherlich sind seitens der EU die Marktzugangsbedingungen von Bio-Produkten nach wie vor zu verbessern. Zudem muss das Thema Landreform weiter diskutiert werden, denn das Fehlen eines Marktes für Ackerland bewirkt wahrscheinlich, dass notwendige Investitionen in die Modernisierung der Landwirtschaft ausbleiben. Allerdings würden höhere Bodenpreise eventuell dazu führen, dass Landwirte weniger Geld in an den Klimawandel angepasste Landtechnik investieren können.

Der Staat, aber auch die finanzstarken Großbetriebe, müssen in Forschung und Entwicklung im Bereich der Pflanzenzüchtung investieren. Viele Betriebe verwenden veraltetes, nicht an die veränderten Klimabedingungen angepasstes Saatgut. Im Bereich der Pflanzenzüchtung sehen wir großes Potenzial, die Getreideproduktion auf die neuen Klimabedingungen einzustellen. Hitze- bzw. trockenresistente Getreidesorten können Ertragsschwankungen ausgleichen, wobei Ertragseinbußen in klimatisch günstigen Jahren eingeplant werden müssen. Hier muss also genau und räumlich differenziert untersucht werden, welche Strategie die langfristig höchsten Erträge ergibt. Die Regierung sollte zudem

in die veraltete Bewässerungsinfrastruktur investieren. Dabei sollten Analysen durchgeführt werden, welche regionalen Wasserpotenziale vorhanden und nachhaltig genutzt werden können. Auch in diesem Bereich

muss die Ukraine durch international finanzierte Entwicklungs- und Aufbauprojekte gefördert werden. Wie sich die ukrainische Landwirtschaft auf den Klimawandel einstellt, ist von großer internationaler Bedeutung.

Über die Autoren:

Dr. *Florian Schierhorn* ist seit 2009 als Wissenschaftler am Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien (IAMO) tätig und hat 2015 an der Humboldt-Universität zu Berlin promoviert. Sein Forschungsinteresse zielt auf die Frage, wie die wachsende Weltbevölkerung umweltschonend ernährt werden kann. Zurzeit arbeitet er schwerpunktmäßig zu den Umweltauswirkungen des internationalen Nahrungsmittelhandels sowie zu den Auswirkungen des Klimawandels auf Erträge von Feldfrüchten.

Dr. *Daniel Müller* ist Stellvertretender Abteilungsleiter in der Abteilung Strukturwandel am IAMO und Privatdozent im Geographischen Institut der Humboldt-Universität zu Berlin. Seine Forschung beschäftigt sich vorwiegend mit Gründen für und Auswirkungen von Landnutzungsveränderungen in den Ländern der früheren Sowjetunion und in China.

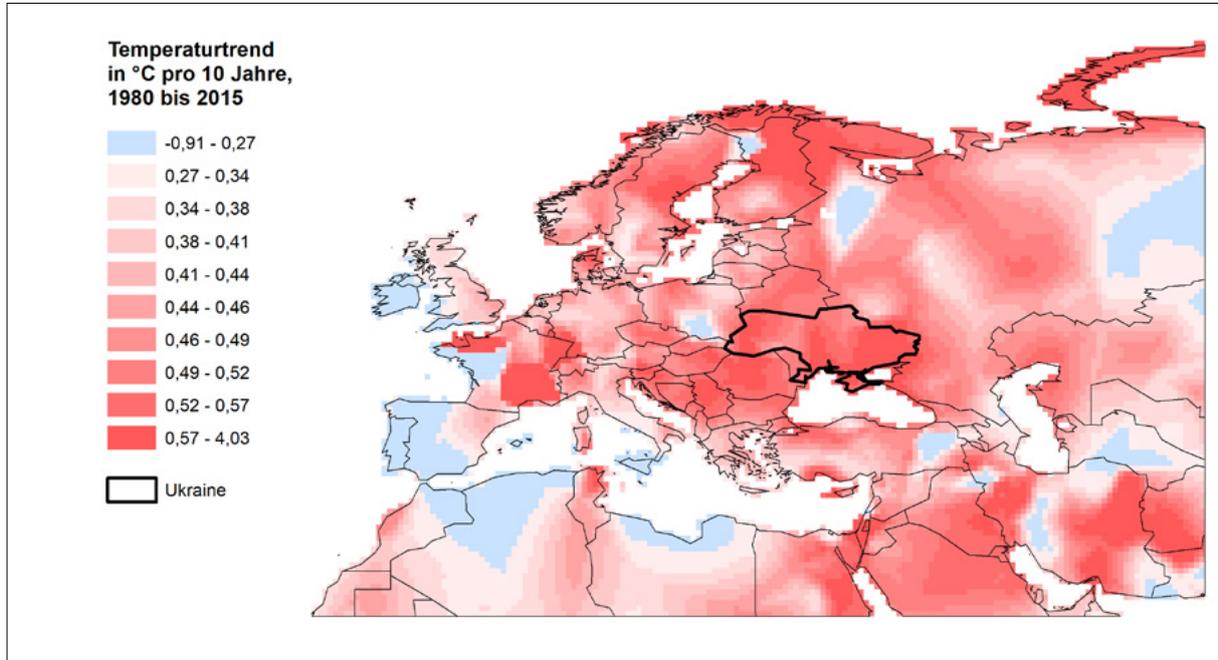
Max Hofmann promoviert am Deutschen Zentrum für integrative Biodiversitätsforschung (iDiv) in Leipzig und arbeitet zudem seit 2018 als wissenschaftlicher Mitarbeiter am IAMO. Am iDiv arbeitet er schwerpunktmäßig an den Themen Biodiversitätsmonitoring, räumliche Artenverteilung und Landnutzungsveränderungen. Am IAMO erforscht er die Auswirkungen des Klimawandels auf die Getreideerträge in Kasachstan und der Ukraine.

Lesetipps:

- Müller, D.; Jungandreas, A.; Koch, F.; Schierhorn, F. (2016) Impact of Climate Change on Wheat Production in Ukraine. Agricultural Policy Report. APD/APR/02/2016.
- NZZ (2018). Bio-Pioniere pflügen die Ukraine um. Von Matthias Benz für die Neue Züricher Zeitung (19.07.2018). <https://www.nzz.ch/wirtschaft/wie-bio-pioniere-die-ukraine-umpfluegen-ld.1404663>.
- Ray, D.K., J.S. Gerber, G.K. MacDonald, and P.C. West. (2015). Climate variation explains a third of global crop yield variability. *Nature Communications* 6:1–9.
- Swinnen, J.; Burkitbayeva, S.; Schierhorn, F.; Prishchepov, A.; Müller, D. (2017) Production Potential in the “Bread Baskets” of Eastern Europe and Central Asia. *Global Food Security* 14: 38–53.
- Tigchelaar, M., Battisti, D. S., Naylor, R. L., and Ray, D. K. (2018). Future warming increases probability of globally synchronized maize production shocks. *Proc. Natl. Acad. Sci. U.S.A.* 115, 6644–6649.
- UkrAgroConsult (2018). 22 agro businessmen listed in the TOP-100 wealthiest people of Ukraine. <http://www.blackseagrains.net/novosti/22-agro-businessmen-listed-in-the-top-100-wealthiest-people-of-ukraine>

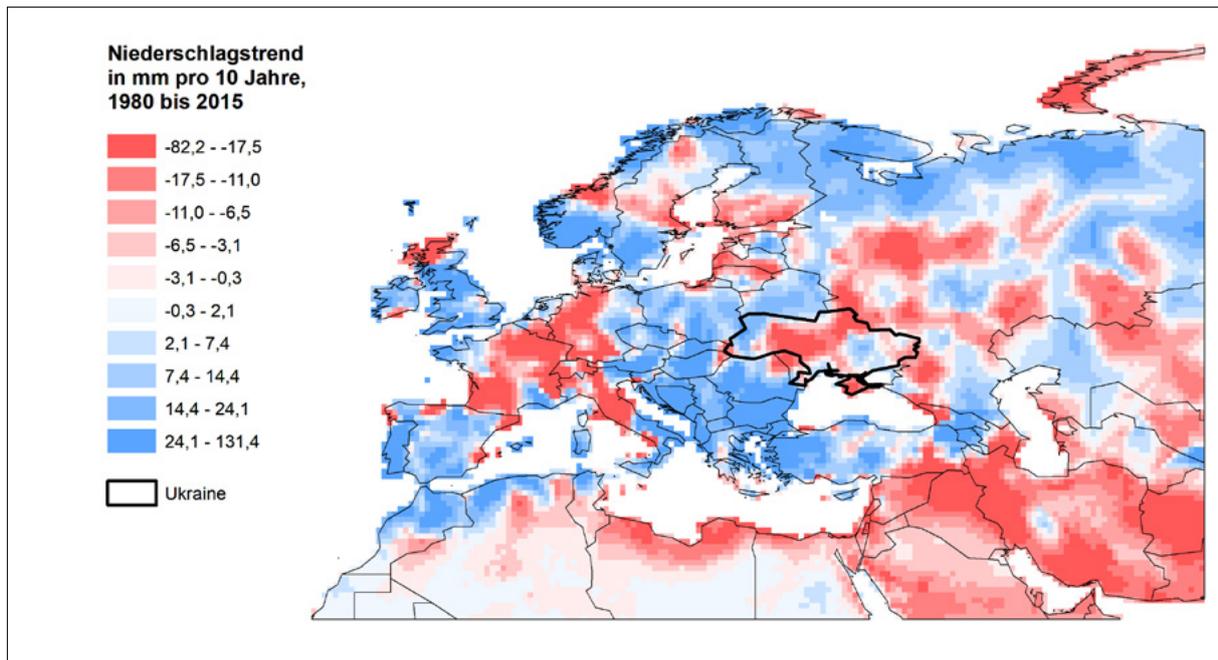
Klimatrends und landwirtschaftliche Erträge und Anbauflächen

Grafik 1: Ganzjährige, lineare Temperaturtrends von 1980 bis 2015 in Europa



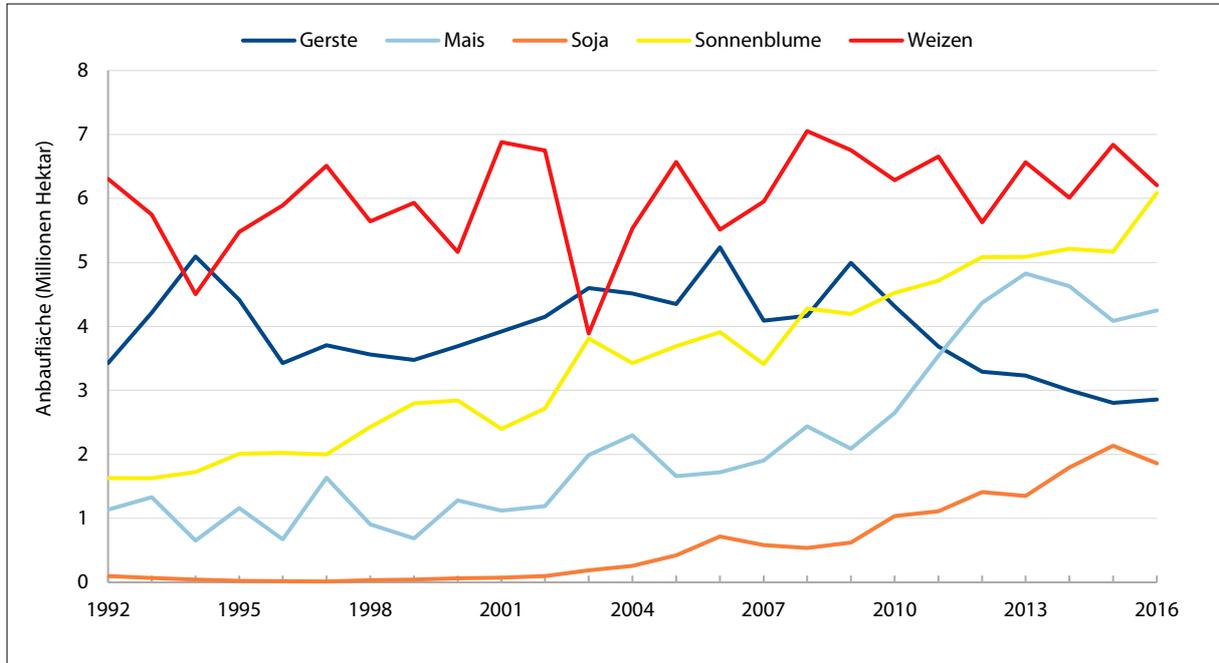
Quelle: Grafik erstellt von Florian Schierhorn; Datenquelle: CRU TS3.10 Datensatz: <https://crudata.uea.ac.uk/cru/data/hrg/>

Grafik 2: Ganzjährige, lineare Niederschlagstrends von 1980 bis 2015 in Europa



Quelle: Grafik erstellt von Florian Schierhorn; Datenquelle: CRU TS3.10 Datensatz: <https://crudata.uea.ac.uk/cru/data/hrg/>

Grafik 3a: Anbauflächen in der Ukraine (1992–2016, Mio. Hektar)



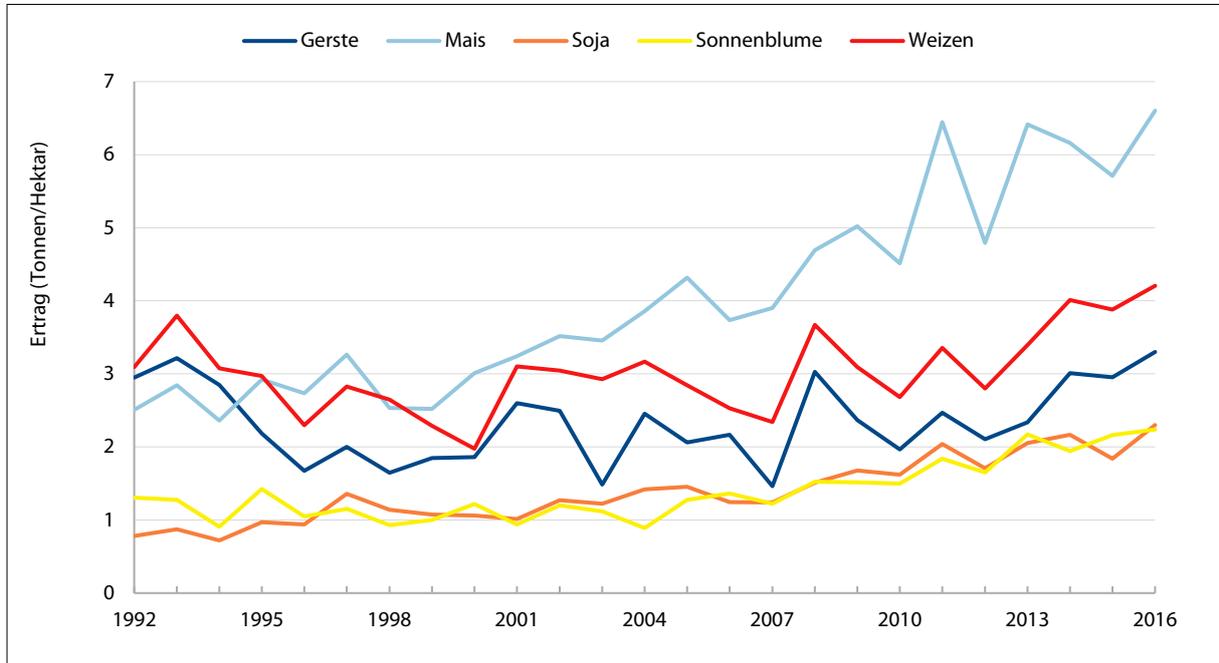
Quelle: FAOSTAT (2018).

Tabelle 1a: Anbauflächen in der Ukraine (1992–2016, Mio. Hektar)

	Gerste	Mais	Soja	Sonnenblume	Weizen
1992	3,425286	1,13706	0,097462	1,630316	6,30772
1993	4,215	1,331	0,07	1,629	5,748
1994	5,092	0,6519	0,04348	1,725	4,507
1995	4,4132	1,1613	0,02304	2,0076	5,4794
1996	3,4253	0,6713	0,016	2,0255	5,8918
1997	3,704	1,6365	0,01352	2,0015	6,5084
1998	3,5616	0,9079	0,03117	2,43086	5,641
1999	3,4752	0,6887	0,04228	2,8	5,9316
2000	3,6891	1,2788	0,0606	2,8416	5,1616
2001	3,9208	1,1228	0,073	2,3961	6,882
2002	4,1527	1,1887	0,0982	2,7195	6,7496
2003	4,6009	1,9888	0,1896	3,81	3,89
2004	4,5147	2,2996	0,25631	3,427	5,5337
2005	4,3504	1,6595	0,4217	3,689	6,571
2006	5,2362	1,7203	0,7148	3,9117	5,511
2007	4,0884	1,9028	0,5831	3,4114	5,9513
2008	4,1672	2,4401	0,5379	4,2794	7,0536
2009	4,9935	2,0891	0,6225	4,193	6,7529
2010	4,3169	2,6476	1,0367	4,526	6,2841
2011	3,6842	3,5437	1,1103	4,7166	6,6573
2012	3,293	4,3719	1,4124	5,0817	5,6297
2013	3,2331	4,8269	1,35103	5,09012	6,5661
2014	3,0031	4,6269	1,7929	5,2122	6,0106
2015	2,8052	4,0835	2,1356	5,1662	6,8395
2016	2,8592	4,2522	1,8594	6,0867	6,2058

Quelle: FAOSTAT (2018).

Grafik 3b: Erträge in der Ukraine (1992–2016, Tonnen/Hektar)



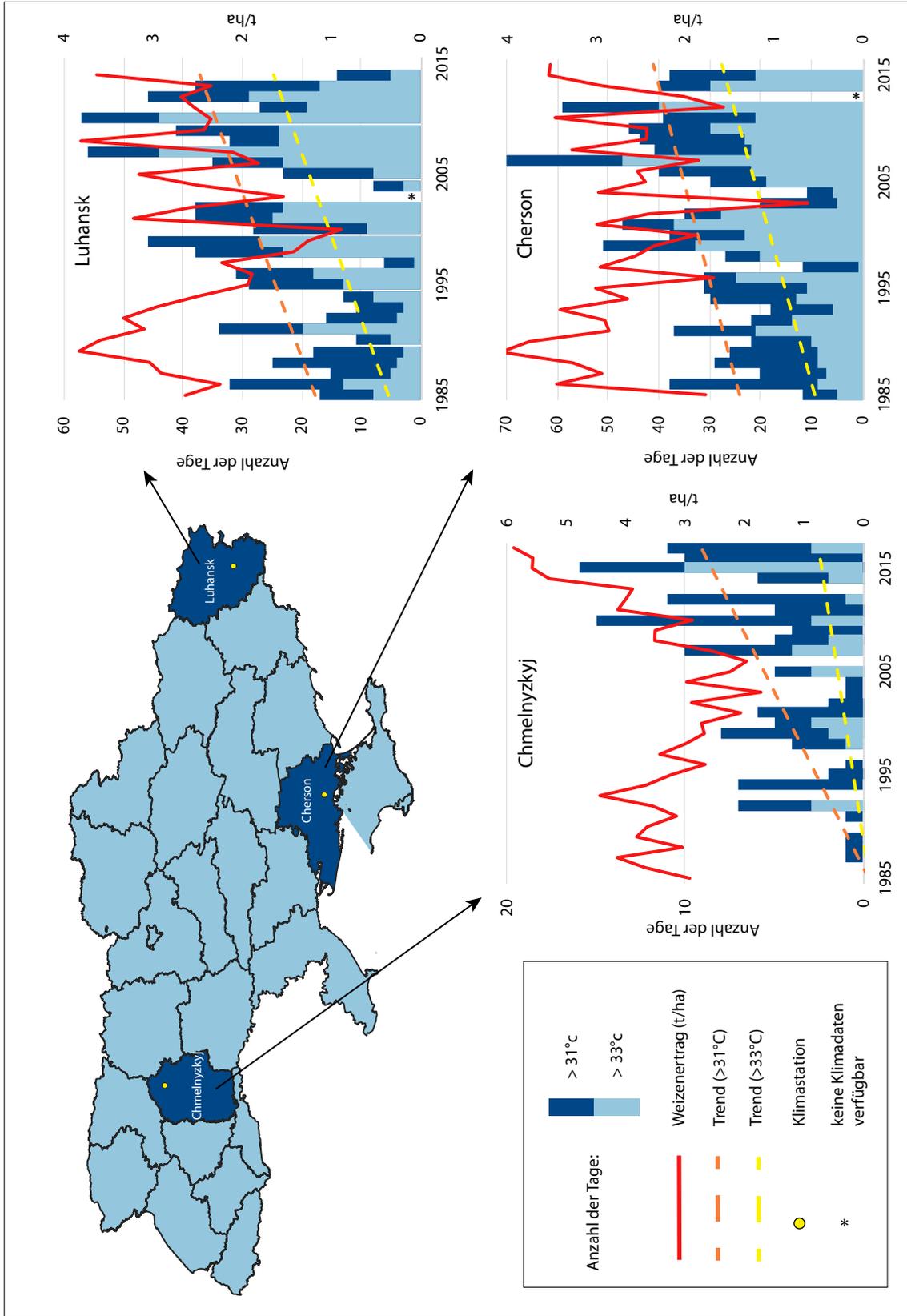
Quelle: FAOSTAT (2018).

Tabelle 1b: Erträge in der Ukraine (1992–2016, Tonnen/Hektar)

	Gerste	Mais	Soja	Sonnenblume	Weizen
1992	2,9503	2,5072	0,7836	1,3047	3,0926
1993	3,2147	2,8445	0,8714	1,2738	3,798
1994	2,8493	2,3614	0,7203	0,9096	3,0745
1995	2,1828	2,9207	0,9679	1,4246	2,9699
1996	1,6716	2,7365	0,9375	1,048	2,2993
1997	1,9998	3,2628	1,3565	1,1533	2,8277
1998	1,648	2,5342	1,1412	0,9322	2,6479
1999	1,8487	2,522	1,0733	0,9979	2,2903
2000	1,8628	3,0091	1,0627	1,2167	1,9756
2001	2,5979	3,2425	1,0123	0,9393	3,102
2002	2,4957	3,5167	1,2699	1,2026	3,0455
2003	1,4852	3,4569	1,2226	1,1166	2,9276
2004	2,4552	3,8558	1,4175	0,89	3,1661
2005	2,0631	4,3185	1,4527	1,2757	2,8457
2006	2,1659	3,7352	1,2445	1,3611	2,5308
2007	1,4629	3,9001	1,2392	1,2237	2,342
2008	3,0264	4,6911	1,5111	1,525	3,6698
2009	2,3697	5,0195	1,6763	1,5178	3,093
2010	1,9655	4,5147	1,6207	1,4961	2,6816
2011	2,4694	6,4446	2,0394	1,8383	3,3533
2012	2,1064	4,7946	1,7065	1,6505	2,7999
2013	2,3388	6,4119	2,0535	2,171	3,3931
2014	3,0122	6,1589	2,1652	1,9442	4,0119
2015	2,9546	5,7126	1,8405	2,1643	3,8792
2016	3,3001	6,6024	2,3002	2,2388	4,2056

Quelle: FAOSTAT (2018).

Grafik 4: Zusammenhang zwischen Extremtemperaturen und Weizenträgen in drei Bezirken der Ukraine



Quelle: Grafik erstellt von der Redaktion der Länder-Analysen nach einer Vorlage von Florian Schierhorn; Karte: erstellt in QGIS mit Daten von <https://data.humdata.org/dataset/ukraine-administrative-boundaries-of-q2-2017> und <https://www.wmo.int/cp/db/ukraine>
 Anm.: Die roten Linien veranschaulichen die starken Schwankungen der Weizenträge, vor allem im Süden und Osten der Ukraine. Die Balken zeigen die Anzahl der Tage in Wachstumsperioden mit Maximaltemperaturen höher als 31 °C (dunkelblau) und 33 °C (hellblau) an. Die entsprechenden linearen Trends werden durch die gestrichelten Linien angezeigt. Temperaturmesswerte fehlen für das Jahr 2003 in Luhansk und 2013 für Cherson. Die Y-Achse (Anzahl Tage) hat unterschiedliche Skalen für die drei Bezirke. Randnotiz: Diese Abbildung liefert keinen hinreichenden statistischen Beweis, sondern lediglich einen starken Anhaltspunkt, dass die Weizenträge von den Maximaltemperaturen beeinflusst werden.

Gesellschaftliche Verantwortung in der ukrainischen Landwirtschaft

Von Anna Hajdu, Taras Gagalyuk und Franziska Schaft
(alle Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien (IAMO), Halle (Saale))

Zusammenfassung

Die Entwicklung der ländlichen Räume in der Ukraine ist in den letzten zwei Jahrzehnten durch zwei zentrale Trends geprägt: Zum einen haben sich sehr große Agrarunternehmen mit teilweise konzernartigen Strukturen entwickelt, die mehrere tausend Hektar landwirtschaftliche Fläche bewirtschaften und zugleich ein wichtiger Arbeitgeber im ländlichen Raum sind. Zum anderen hat sich die wirtschaftliche Situation der ländlichen Bevölkerung oft weiter verschlechtert, insbesondere in solchen Regionen, wo der Ausbau und die Modernisierung von technischer und sozialer Infrastruktur – etwa im Straßenbau oder im Gesundheits- und Ausbildungswesen – den Bedarfen weiter hinterherhinkt. Diese Entwicklungen sind vor dem Hintergrund des laufenden Strukturwandels im ukrainischen Agrarsektor und einer Politikausrichtung zu verstehen, die sich in den vergangenen Jahren vor allem auf die Steigerung der Produktions- und Exportraten in der Getreideindustrie konzentrierte, während Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensqualität in den ländlichen Räumen weitgehend vernachlässigt wurden. Dieser Beitrag liefert einen Überblick über diese Entwicklungen und diskutiert in diesem Zusammenhang die Rolle der Landwirtschaft. Ausgehend von dem Konzept der Corporate Social Responsibility (CSR), also der gesellschaftlichen Verantwortung von Unternehmen, beschreibt dieser Beitrag auf Basis von Tiefeninterviews mit leitenden Agroholdingvertretern, inwiefern diese ihre gesellschaftliche Verantwortung konkret wahrnehmen, um den beschriebenen Defiziten in den ländlichen Räumen zu begegnen.

Bestimmungsgründe zur Entwicklung von Agroholdings

Das Wachstum des ukrainischen Agrarsektors führte in der letzten Dekade zu einer Konzentration von sehr großen landwirtschaftlichen Agrarunternehmen, sogenannten »Agroholdings«. Nach den Daten des Ukrainian Agribusiness Club (UCAB) – einem Verband großer Agrar- und Agribusinessunternehmen in der Ukraine – existieren in der Ukraine etwa einhundert sehr große landwirtschaftliche Unternehmen bzw. Agroholdings, die mit einer Größe zwischen 10.000 und 570.000 Hektar insgesamt circa 6,5 Millionen Hektar bzw. 29 Prozent der gesamten von landwirtschaftlichen Betrieben genutzten Fläche des Landes bewirtschaften (Grafik 1 auf S. 15, Tabelle 1 auf S. 16).

Da es an den rechtlichen und institutionellen Grundlagen für eine vollständige Liberalisierung des Bodenmarktes bislang fehlt und das seit 2001 bestehende Moratorium weiterhin den Kauf und Verkauf von landwirtschaftlichen Flächen verbietet, ist in der Ukraine eine Landwirtschaft auf der Grundlage von Pachtverträgen entstanden. Die Möglichkeit, Grundstücke von den Eigentümern (also in der Regel den Landbewohnern) zu einem – im Vergleich zu Westeuropa – vielfach niedrigeren Preis zu pachten, begünstigte die Entstehung sehr großer Bewirtschaftungsflächen und die Entwicklung des Unternehmenstypus »Agroholding«. Die Investoren dieser häufig vertikal und horizontal hochintegrierten Unternehmensform stammen

aus dem In- und Ausland und kommen mitunter auch nicht direkt aus der Landwirtschaft. Organisatorisch besteht eine typische Agroholding aus einer Muttergesellschaft, die eine Mehrheitsbeteiligung an Dutzenden oder gar Hunderten von landwirtschaftlichen Betrieben hält und verwaltet, die jeweils als eigenständige juristische Personen in Form von GmbHs, Aktiengesellschaften oder Familienbetrieben registriert sind.

Umschuldungsprogramme, Steuervergünstigungen und Investitionszuschüsse waren wichtige Triebkräfte für die Konzentration landwirtschaftlicher Flächen und haben zum Größenwachstum der Agrarunternehmen beigetragen. Zusätzlich machen die weltweit wachsende Nachfrage nach Nahrungsmitteln und die Integration in die Weltagrarmärkte den ukrainischen Ackerbau (insbesondere bei Ölsaaten und Getreide) zu einem profitablen Geschäftszweig, in den gerne investiert wird. Privatwirtschaftliche Investitionen haben erheblich zum Wachstum der Agroholdings beigetragen. Ihre Größenvorteile und ihr hoher Integrationsgrad erleichterten den Agroholdings frühzeitig nicht nur den Zugang zu notwendigen Investitionsmitteln, sondern auch zu Produktionsmitteln und Absatzmärkten.

Zur Lage der ländlichen Räume in der Ukraine

Parallel zu diesen Entwicklungen stehen die ländlichen Räume in der Ukraine vor erheblichen Entwicklungs- und Herausforderungen und sind mit erhöhter Arbeitslosigkeit

keit, Abwanderung, sinkenden Haushaltseinkommen, einem rückläufigen Wirtschaftswachstum, schlechten Wohnverhältnissen und mangelhafter bzw. veralteter Infrastrukturausstattung konfrontiert. Laut offizieller Statistik ist die Landwirtschaft nach wie vor die wichtigste Einkommensquelle für die Landbevölkerung. 2017 waren rund 17 Prozent der erwerbstätigen Bevölkerung in der Landwirtschaft beschäftigt; die Einkommen sind im Vergleich zu anderen Wirtschaftssektoren jedoch niedrig. Gleichzeitig konzentrierte sich die ländliche Entwicklungspolitik der Regierung insbesondere auf Maßnahmen zur Produktivitätsförderung landwirtschaftlicher Betriebe. Andere Aspekte einer integrierten ländlichen Entwicklungsplanung, wie beispielsweise die Stärkung der sozialen, kulturellen oder infrastrukturellen Kapazitäten in den ländlichen Gebieten, wurden indes vernachlässigt.

In der Sowjetukraine hatten Kolchosen und Staatsbetriebe traditionell eine Doppelfunktion inne: Sie agierten einerseits als landwirtschaftliche Unternehmen und waren ein zentraler Arbeitgeber für die Bewohner der umliegenden Dörfer. Andererseits waren sie auch ein wichtiger kommunaler Dienstleister und gewährleisteten ein breites Spektrum zusätzlicher Aktivitäten – etwa im Straßenbau, im Bau- und Wohnungswesen oder mit der Bereitstellung von Reparaturdiensten. Betriebsleistungen wie Kindergärten, medizinische Versorgung oder Freizeit- und Unterhaltungsangebote gehörten ebenso dazu wie die Unterstützung kommunaler Einrichtungen. Die politischen Umwälzungen Anfang der 1990er Jahre führten auch auf betrieblicher Ebene zu erheblichen Restrukturierungsprozessen, was mit massiven Auswirkungen für die ländlichen Räume verbunden war. Der Verlust der garantierten Beschäftigung war hier sicherlich am gravierendsten und löste insbesondere unter den jüngeren Bevölkerungsgruppen eine Abwanderungswelle in die ukrainischen Ballungszentren aus. Der damit einhergehende Kaufkraft einbruch verschlechterte auch das soziale Dienstleistungsangebot in den ländlichen Gebieten dramatisch. Zur Entlastung der privatisierten und stark verschuldeten landwirtschaftlichen Unternehmen befreite dann ein Präsidialerlass zu Beginn der 2000er Jahre die Unternehmen von der Erbringung der beschriebenen sozialen Leistungen. Kommunale Einrichtungen wurden anstelle dessen mit deren Erbringung beauftragt. Allerdings konnten die meisten Gemeinden aufgrund extrem knapper Haushaltskassen diese Aufgaben nicht ordnungsgemäß erfüllen und viele öffentliche Einrichtungen wurden schließlich geschlossen. Die Angebote privater Dienstleister waren für weite Teile der Landbevölkerung unerschwinglich und somit auch keine sozial tragfähige Option zur Verbesserung der Lebensqualität.

Der Staat unternahm mehrere Versuche, um der anhaltenden Verschlechterung der Lebensbedingungen im ländlichen Raum entgegenzuwirken, doch eine ungenügende und uneinheitliche Maßnahmenfinanzierung verhinderte eine umfassende Umsetzung. Zudem fokussierte sich die Mehrheit der vom Präsidenten und der Regierung erlassenen Dekrete zur Förderung des ländlichen Raumes vorrangig auf die Entwicklung einer rentablen Landwirtschaft. So zielte beispielsweise nur ein kleiner Teil des ländlichen Entwicklungsprogramms von 2007 darauf ab, die strukturelle Entwicklung ländlich geprägter Gemeinden und Dörfer zu fördern. Probleme wie die hohe Arbeitslosigkeit oder der Mangel an Beschäftigungs- und Einkommensmöglichkeiten außerhalb der Landwirtschaft wurden nicht adressiert. Die Finanzkrise von 2008 führte schließlich zur gänzlichen Einstellung des Programms.

Im Zuge der durch die Maidan-Bewegung angestoßenen tiefgreifenden Reformprozesse wurden verschiedene staatliche Initiativen entwickelt, um auch die Herausforderungen in der ländlichen Entwicklung verstärkt anzugehen. So zählt die »Strategie für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung 2015–2020«, die vom Ministerium für Agrarpolitik und Ernährung der Ukraine (MAPE) im Jahr 2015 verabschiedet wurde, die beiden Themengebiete ländliche Entwicklung und Umweltschutz zu ihren strategischen Prioritäten. 2016 wurde eine stärker konkretisierte Version dieser Initiative, die sogenannte »3+5-Strategie«, ins Leben gerufen. Auch sie erklärt die ländliche Entwicklung zu einem wichtigen Interventionsfeld des MAPE, allerdings tauchen die beiden Themen dann nicht mehr unter den drei Top-Prioritäten der Strategie auf. Das Ministerium für Regionalentwicklung (MREG) betonte bereits 2015 in seinem »Konzept zur Entwicklung ländlicher Räume«, dass die früheren Regierungsprogramme zwar dazu beigetragen haben, das landwirtschaftliche Produktionsvolumen zu erhöhen, aber darüber hinaus die Lebensqualität der Landbevölkerung verbessert werden muss. Insbesondere das Ministerium für Regionalentwicklung, aber auch andere Ministerien haben ihre Mittelzuweisungen für die Entwicklung ländlicher Räume erheblich aufgestockt, während diese beim MAPE bereits über viele Jahre sehr niedrig sind (Grafik 2 auf S. 16). Damit scheint sich anzudeuten, dass sich die Aufgabenteilung zwischen den Ministerien im Bereich der ländlichen Entwicklung weiter ausdifferenziert. Zusätzlich findet in der Ukraine eine umfassende Territorial- und Verwaltungsreform statt. Hier ist die Entwicklung von »Territorialgemeinden«, also Verwaltungseinheiten, die mehrere Dörfer abdecken und verwalten, ein wichtiger Aspekt. Neben erweiterten Kompetenzen erhalten die neuen Fusionsgemeinden zusätzliche Steuereinnahmen

und Zuschüsse zur Entwicklung ihrer Infrastruktur, Verbesserung der Gesundheitsversorgung oder Realisierung von Bildungsprojekten.

Während die Reformaktivitäten also voranschreiten, bleibt die Situation in den ländlichen Räumen weiterhin prekär. Vor diesem Hintergrund diskutieren wir, in welchem Umfang sich Agroholdings, die ein wesentlicher und starker Akteur im ländlichen Raum sind, sich verpflichtet fühlen, zur Verbesserung der dortigen Lebensbedingungen beizutragen. Denn zunehmend wird weltweit und in allen Bereichen der Wirtschaft von den Unternehmen eingefordert, dass sie über eine rentable Wirtschaftsweise hinaus Leistungen für die Allgemeinheit erbringen. Dieser Ansatz wird unter dem Begriff der »Corporate Social Responsibility« zusammengefasst.

Corporate Social Responsibility von Agroholdings in der Ukraine

Zum Konzept der Corporate Social Responsibility (CSR) haben sich viele verschiedene Theorien und Ansätze entwickelt. Die meisten von ihnen betonen, dass es sich bei CSR um freiwillige Maßnahmen handelt, mit denen Unternehmen Verantwortung für ihre Auswirkungen auf die Gesellschaft übernehmen. Dazu gehört auch die Integration sozialer und ökologischer Aspekte in die eigenen Unternehmensaktivitäten, um sich langfristig die eigene gesellschaftliche Legitimation zu erhalten. Archie B. Carrolls viel zitierte CSR-Pyramide (1991) unterscheidet zwischen ökonomischer, rechtlicher, ethischer und philanthropischer Verantwortung und stellt darauf ab, dass freiwilliges Engagement eine besondere gesellschaftliche Anerkennung erfährt. 2016 haben Mitarbeiter des Leibniz-Instituts für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien (IAMO) auf Basis dieses Konzeptes im Rahmen von Tiefeninterviews Vertreter von vier Agroholdings befragt, in welchen Unternehmensbereichen und warum sie Leistungen erbringen, die über die gesetzlichen Anforderungen hinausgehen.

Im Rahmen der Interviews wurde deutlich, dass sich die vier betrachteten Agroholdings in erster Linie in den Bereichen »Gemeindeentwicklung« und »Mitarbeiter« freiwillig engagieren. Im Bereich »Gemeindeentwicklung« werden vielfältige Aktivitäten umgesetzt. Sie umfassen Spenden an kommunale Einrichtungen, finanzielle Zuwendungen an bedürftige Haushalte, Unterstützung von NGOs und technische Infrastrukturmaßnahmen. Als konkrete Beispiele wurde hier die Ausstattung von Schulen und Krankenhäusern, der Bau von Spielplätzen, die Instandhaltung von Gemeindezentren und Bibliotheken, die Organisation und Unterstützung von Sportveranstaltungen oder der Bau von Straßen, Wasser- und Stromleitungen genannt. Zudem

sammeln Agroholdings regelmäßig Informationen über die konkreten Problemlagen in den Gemeinden und stehen in engem Austausch mit Gemeindevertretern und lokalen Behörden. Im Bereich Gemeindeentwicklung beziffern die Agroholdings ihre Aufwendungen zwischen zwei und sechs Dollar pro Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche. Als wesentliches Motiv für ihr Engagement geben die Agroholdings an, dass es ihnen wichtig sei, die Loyalität der Landbevölkerung zu erhalten bzw. zu verbessern. Dabei wird seitens der Interviewten betont, dass insbesondere die Beziehungspflege zu ihren Verpächtern (d. h. den Landbewohnern) ein Hauptziel des freiwilligen Engagements sei. Vor dem Hintergrund des Bodenmoratoriums und angesichts der zunehmenden Konkurrenz um landwirtschaftliche Flächen, ist die Gunst der Bodeneigentümer von vitaler wirtschaftlicher Bedeutung.

Im Handlungsfeld »Mitarbeiter« wurden Aktivitäten wie Gewinnbeteiligung, Altersvorsorge, spezielle Gesundheits- und Absicherungsangebote (einschließlich privater Versicherungen) sowie Qualifizierungs- und Weiterbildungsmaßnahmen umgesetzt. Drei der vier befragten Agroholdings haben eigeninitiativ landwirtschaftliche Ausbildungsprogramme aufgebaut, die sie sowohl direkt vor Ort in den Betrieben als auch in Zusammenarbeit mit ukrainischen Agrarhochschulen umsetzen. Besonders gefragt sind Schulungen in produktionsnahen Disziplinen. Nicht überraschend steht hinter diesen Maßnahmen das Ziel der Mitarbeiterbindung, da es insbesondere in der landwirtschaftlichen Produktion schwierig ist, qualifizierte Fachkräfte zu finden und zu halten. Die geringe Popularität produktionsnaher Berufe unter den Studierenden und Auszubildenden, aber auch die erheblichen Reformbedarfe im ukrainischen Forschungs- und Ausbildungssystem erklären, warum Agroholdings ihren Mitarbeitern ein »Mehr« an Leistungen anbieten und kontinuierlich Qualifizierungsmaßnahmen durchführen. Das Motiv Mitarbeiterbindung ist nach Angaben der Befragten zusätzlich auch eng mit dem Thema Arbeitnehmerbetrug (z. B. Diebstahl) verknüpft. Dieses Phänomen ist vielschichtig und lässt sich einerseits mit dem Fortbestand von sowjetischen Denkmustern erklären, in deren Folge die Idee des »kollektiven Eigentums« trotz der Einführung von Privateigentum in den Köpfen der Menschen fortbesteht, während der Schutz der Eigentumsrechte eher unterentwickelt ist. Andererseits kann dieses Phänomen auch als Resultat der schlechten Lebensbedingungen in ländlichen Räumen gesehen werden.

Weitere wichtige Motive für ein CSR-Engagement sind die Stärkung der Unternehmensreputation und die Gestaltung eines positiven Images. Organisatorisch sind insbesondere die PR-Abteilungen der Agroholdings

aktiv in die Gestaltung des CSR-Engagements eingebunden. Der starke Einbezug der PR-Abteilungen in die CSR-Aktivitäten mag andeuten, dass die Agroholdings sich vermutlich sehr wohl bewusst sind, dass ein »business as usual« zukünftig möglicherweise nicht mehr ausreichen wird, um sich in ihrem unmittelbaren Umfeld und in der Gesellschaft glaubwürdig zu legitimieren. Denn die weltweite Expansion sehr großer Agrarunternehmen wird inzwischen in vielen Ländern und Gesellschaften sehr kontrovers diskutiert und mit negativen Effekten wie z. B. Umweltschäden, nicht nachhaltigen Anbaumethoden, Landnahme, Entlassung von Arbeitskräften, Verdrängung kleiner Produktionsformen oder Steuerhinterziehung assoziiert. Neben den bereits angesprochenen Beweggründen, die ja stark auf die Wahrung von Unternehmensinteressen abzielen, wird seitens der Befragten allerdings auch betont, dass sich Agroholdings auch deshalb freiwillig engagieren, weil die Menschen in der Region aus ihrer Sicht ganz einfach Unterstützung brauchen. Diese Wahrnehmung wird vor dem Hintergrund der beschriebenen Politikausrichtung der vergangenen Jahrzehnte und dem schlechten Zustand der ländlichen Gemeinden nachvollziehbar und macht deutlich, dass CSR-Engagement aus verschiedenen Motivbündeln gespeist wird.

Fazit

Die Ökonomen Stacey Kole und Kenneth Lehn haben in einem Beitrag zur Unternehmenssteuerung bzw. Corporate Governance im Jahr 1997 die These aufgestellt, dass gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen dort beginnt, wo staatliche Regulierung endet. Im Einklang mit dieser These zeigen die Ergebnisse unserer Fallstudien, dass der gesellschaftliche und institutionelle Kontext einen großen Einfluss auf die konkrete Ausgestaltung des CSR-Engagements hat. Die CSR-

Aktivitäten der von uns betrachteten Agroholdings finden insbesondere in Maßnahmenfeldern statt, in denen bereits ein starker Problemdruck vorliegt. Gleichzeitig muss CSR-Engagement auch vor dem jeweiligen institutionellen Kontext, in dem es stattfindet, eingeordnet werden. Im Falle der Ukraine zeigt sich, das Unternehmen hier freiwillig – und durchaus auch im eigenen Interesse – Aufgaben übernehmen, für die der Staat zwar offiziell verantwortlich ist, aber bislang nicht in der Lage war, diese in ausreichendem und zufriedenstellendem Maß zu erbringen. In Transformationsländern wie der Ukraine können CSR-Aktivitäten damit auch als Versuch des Privatsektors gedeutet werden, Auswirkungen anhaltender institutioneller Defizite abzumildern. Angesichts der thematischen Selektivität des beobachteten CSR-Engagements und in Anbetracht der Tatsache, dass ländliche Entwicklungsmaßnahmen nicht nur einigen wenigen Interessengruppen zugutekommen dürfen, wird allerdings schnell klar, dass dieses unternehmerische Engagement allenfalls nur als ein ergänzender Beitrag zur Entwicklung ländlicher Räume gesehen werden kann. Gleichzeitig darf privatwirtschaftliches Engagement nicht dazu führen, dass der Staat sich aus seinen Kernaufgaben zurückzieht und CSR als Mittel zur Durchsetzung von Einzelinteressen instrumentalisiert wird, beispielsweise zur Erzielung von Wettbewerbsvorteilen auf dem Bodenmarkt oder bei der Gewinnung von Arbeitskräften. Der Aufbau transparenter und leistungsfähiger Institutionen und die Dezentralisierung von Mitteln und Kompetenzen sind Grundvoraussetzung für eine nachhaltige ländliche Entwicklungspolitik. Die in der Ukraine laufenden Dezentralisierungsprozesse, die insbesondere die Bildung von handlungsfähigen Territorialgemeinden zum Ziel haben, werden in diesem Zusammenhang richtungweisend für die Zukunft der ländlichen Räume sein.

Über die Autoren:

Anna Hajdu ist Doktorandin am Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien (IAMO) in Halle (Saale) und promoviert im Rahmen des von der Leibniz-Gemeinschaft geförderten Projekts »Large Scale Agriculture« (LaScalA) zum Thema »Soziale Verantwortung großer landwirtschaftlicher Betriebe – Ethische und gesellschaftliche Auswirkungen großflächiger landwirtschaftlicher Aktivitäten«.

Dr. *Taras Gagalyuk* ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Strukturwandel am IAMO und leitet das von der Leibniz-Gemeinschaft geförderte LaScalA-Projekt. Seine Forschung beschäftigt sich mit den unternehmerischen Strategien und der Organisation von Agroholdings mit regionalem Fokus auf die Ukraine, Russland und Kasachstan.

Dr. *Franziska Schaft* ist stellvertretende Abteilungsleiterin in der Abteilung Strukturwandel am IAMO. Ihre Forschung beschäftigt sich mit den unternehmerischen Strategien und der Organisation landwirtschaftlicher Betriebe mit regionalem Fokus auf Ostdeutschland und die Ukraine.

Lesetipps finden Sie auf der nächsten Seite.

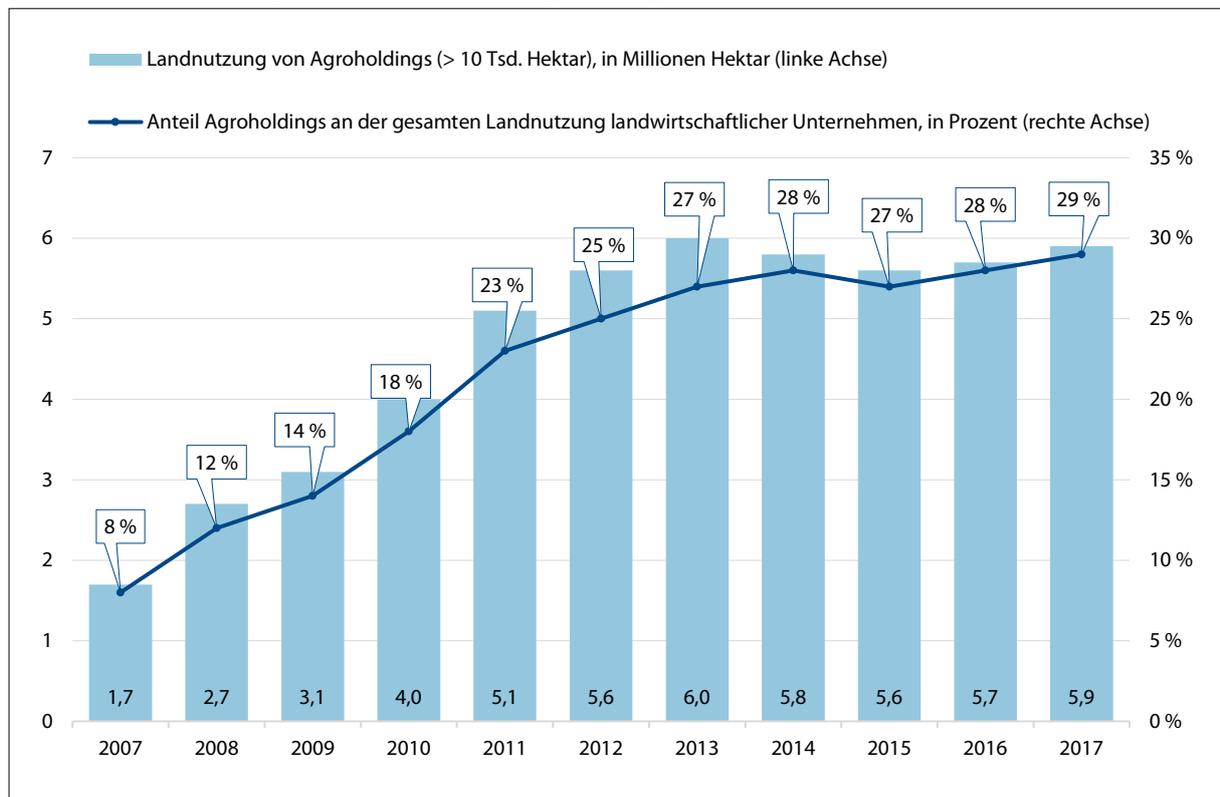
Lesetipps:

- Carroll, A. B. (1991): The pyramid of corporate social responsibility: Toward the Moral Management of Organizational Stakeholders, in: Business Horizons, 34, 4, pp. 39–48.
- Gagalyuk, T.; Schaft, F. (2016): Corporate Social Responsibility in Agribusiness, German-Ukrainian Agricultural Policy Dialogue (APD) (ed.), Agricultural Policy Report, 08, 2016.
- Gagalyuk, T., Valentinov, V., Schaft, F. (2018): The Corporate Social Responsibility of Ukrainian Agroholdings: the Stakeholder Approach Revisited, in: Systemic Practice and Action Research, doi.org/10.1007/s11213-018-9448-9.
- Kole, S., Lehn, K. (1997): Deregulation, the Evolution of Corporate Governance Structure, and Survival, in: The American Economic Review, 87, 2, pp. 421–425.
- Ukrainian Agribusiness Club (2018): LFM Book. Kyiv, Ukraine: Ukrainian Agribusiness Club. http://ucab.ua/en/lfm_book

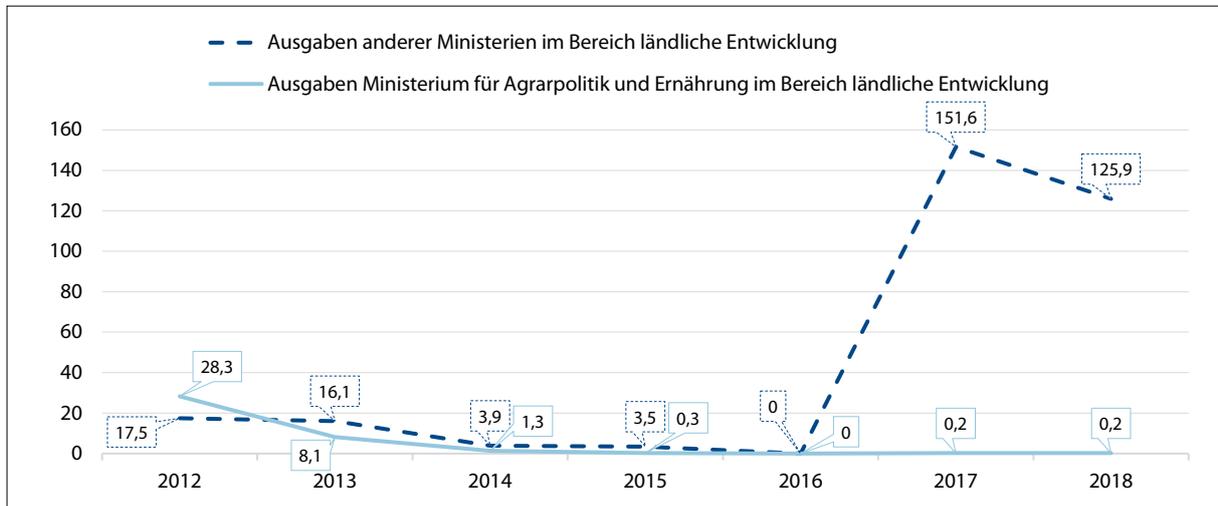
TABELLEN UND GRAFIKEN ZUM TEXT

Kennzahlen zu Agroholdings und Landwirtschaft

Grafik 1: Entwicklung der Flächenanteile von Agroholdings in der Ukraine



Quelle: Ukrainian Agribusiness Club (2018)

Grafik 2: Öffentliche Ausgaben* im Bereich ländliche Entwicklung in der Ukraine (in Millionen US-Dollar)

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis der Daten des Gesetzes über den Staatshaushalt der Ukraine (jährliche Ausgaben, 2012–2018)

* ohne öffentliche Kredite, Basis- und Rückzahlungen an lokale/regionale Verwaltungseinheiten, ohne Ausgaben des Ministeriums für Bildung und Wissenschaft

Tabelle 1: Beschäftigung, Löhne und Pachtzahlungen bei Agroholdings und nicht mit Agroholdings verbundenen landwirtschaftlichen Unternehmen, Ukraine

		2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Arbeitskräfte pro 1000 Hektar landw. Fläche	Agroholdings	31	30	29	28	27	25	23	24
	Andere landw. Unternehmen	29	28	27	25	24	23	24	23
Ø Monatsgehalt je Arbeitskraft, US-Dollar	Agroholdings	139	157	193	213	245	191	128	139
	Andere landw. Unternehmen	113	131	183	185	206	178	101	122
Ø Jährliche Pachtpreise für landw. Flächen je Hektar, US-Dollar	Agroholdings	35	43	51	83	96	73	60	81
	Andere landw. Unternehmen	30	36	43	64	73	53	44	65

Quelle: Gagalyuk et al. (2018), Daten des Ukrainian Agribusiness Club

Sozialunternehmertum: Ein effektives Instrument zur Bewältigung sozialer Herausforderungen in der Ukraine?

Bohdan Androshchuk (ChildFund Deutschland e. V., Nürtingen/Berlin), Artem Kornetskyj (Ukrainische Katholische Universität Lwiw/Kiew)

Zusammenfassung

In den vergangenen Jahren entwickelte sich das Sozialunternehmertum zu einem äußerst relevanten und effektiven Instrument zur Lösung sozialer Probleme, sowohl für die Zivilgesellschaft als auch für kleine und mittlere Unternehmen. Die gestiegene Relevanz dieses für die Ukraine relativ neuen Geschäftsfelds ergibt sich aus der Reaktion der Gesellschaft auf die Herausforderungen infolge der militärischen Aggression Russlands gegen die Ukraine und den Beginn eines umfassenden Reformprozesses im Land. Um die nachhaltige Entwicklung des sozialen Unternehmertums, das zur Demokratisierung und Stabilisierung der Ukraine beiträgt, sicherzustellen, ist eine konsolidierte Unterstützung durch den ukrainischen Staat und internationale Förderer erforderlich.

Sozialunternehmertum als Instrument zur Lösung sozialer Probleme

Das Sozialunternehmertum ist ein noch eher junges Geschäftsfeld in der Ukraine, das sozialen Herausforderungen mit innovativen Konzepten begegnet, gesellschaftlichen Mehrwert schafft und gleichzeitig Einkommen generiert. Gesellschaftliche Anerkennung und sozialer Einfluss zählen zu den größten Erfolgen für soziale Unternehmen.

Einem Verzeichnis für Sozialunternehmen nach gab es 2016/17 etwa 150 soziale Unternehmen unterschiedlicher Rechtsformen (von NGO bis GmbH) im Land. Einige Experten beziffern die Zahl ukrainischer Sozialunternehmen sogar auf bis zu 1.000. Die Differenz lässt sich dadurch erklären, dass nicht alle Sozialunternehmen sich in das Verzeichnis haben eintragen lassen bzw. nicht alle die Kriterien erfüllten, um darin aufgenommen zu werden (z. B. öffentliche Berichterstattung bzw. Offenlegung des Jahresabschlusses).

Bisher gibt es keine umfassende Analyse des sozialunternehmerischen Sektors in der Ukraine. Eine beträchtliche Anzahl der Sozialunternehmen wurde in den letzten vier Jahren gegründet. Sie engagieren sich in verschiedenen Bereichen wie z. B. der Inklusion, Ökologie oder Korruptionsbekämpfung. Zum Beispiel setzen sich die Pizzeria »Pizza Veterano« und das Café »Veterano Coffee« in Kiew für die Integration ehemaliger Soldaten in die Gesellschaft ein, die nach 2014 an militärischen Aktivitäten im Osten der Ukraine teilgenommen haben. Die Bäckerei »Good Bread from Good People« in Kiew integriert Menschen mit Behinderungen und bietet ihnen Beschäftigungsmöglichkeiten an. Sogenannte »öffentliche« Restaurants wie das »Urban Space 100« in Iwano-Frankiwsk (2015 gegründet) und »Urban Space 500« in Kiew (in Gründung) haben 100 bzw. 500 soziale Investoren um sich versammelt, von

denen jeder 1.000 Dollar Startkapital beitrug. Dabei verzichteten die Investoren auf eine Rückerstattung und auf Anteile zukünftiger Erträge der Restaurants. Stattdessen werden 80 Prozent der Gewinne der Restaurants in lokale kulturelle und soziale Projekte investiert. Auch das Wohltätigkeitsgeschäft »Laska« in Kiew und die Bäckerei »Walnut House« in Lwiw geben einen Teil ihrer monatlichen Einkünfte für Sozial- und Gemeindeprojekte aus.

Soziale Unternehmen haben somit einen direkten Bezug zu bestehenden sozialen Herausforderungen in der ukrainischen Gesellschaft, die schnelle und innovative Lösungen benötigen. Sie sind ein wesentlicher Bestandteil der Entwicklung der post-Maidan Ukraine und der Konsolidierung emotionaler und intellektueller menschlicher Ressourcen.

Die Entwicklung des Sozialunternehmertums in der Ukraine

Die Entwicklung des Sozialunternehmertums in der Ukraine lässt sich in drei Phasen einteilen. Die erste Phase lässt sich dabei auf den Zeitraum von 1991 bis 2010 datieren. Internationale Geldgeber wie USAID führten das Konzept in der Ukraine ein und sorgten für eine langsame, jedoch kontinuierliche Etablierung des Sektors. Im Jahr 1991 verabschiedete die Ukraine das noch heute gültige Gesetz Nr. 875-12 »Über Grundlagen des sozialen Schutzes von Menschen mit Behinderungen in der Ukraine«. Es sieht Begünstigungen für Menschen mit Behinderungen vor, die unternehmerische Tätigkeiten ausüben. Infolge dieses Gesetzes wurde ein spezieller Fonds zur finanziellen Unterstützung von Geschäftsaktivitäten ukrainischer Bürger mit Behinderung eingerichtet. Das war zwar ein wichtiger Impuls für die Entwicklung sozialer Unternehmen, verankerte den Begriff »Sozialunternehmertum« jedoch nicht als

Geschäftstätigkeit von Menschen mit Behinderungen in der breiten Gesellschaft.

Im Zuge der Umsetzung des Projektes »Ukraine Citizen Action Network« (UCAN) 2004-2008 fand der Begriff »Sozialunternehmertum« zum ersten Mal öffentliche Anwendung. Aus dem durch die *United States Agency for International Development* (USAID) geförderten und durch das *Institute for Sustainable Communities* (ISC) umgesetzten Schulungsprojekt gingen 28 finanziell unterstützte Sozialunternehmen hervor, von denen einige bis heute bestehen. Eines davon ist das »Michail Bulgakow Literatur- und Gedenkmuseum«, dessen Einnahmen das Museum refinanzieren und einem Wohltätigkeitsfonds zugutekommen.

Die zweite Phase der Entwicklung des Sozialunternehmertums fand im Zeitraum zwischen 2010 und 2016 statt. Sie ist durch die Bildung von wichtigen Kooperationsprojekten, die einzelne Programme entwickelten, sowie von ersten Publikationen zum Thema, gekennzeichnet. So wurde 2010 in Kooperation von *British Council*, *Eastern Europe Foundation*, *International Renaissance Foundation*, *PricewaterhouseCoopers* und *Erste Bank* das Projekt »Förderung der Entwicklung des Sozialunternehmertums in der Ukraine« ins Leben gerufen. Im Rahmen der Kooperation wurden Trainings für Trainer in Sozialunternehmen entwickelt, drei Förderzentren in Kiew, Donezk und Lwiw eröffnet und ein spezielles Programm für die Kreditvergabe an Sozialunternehmen auf den Weg gebracht.

In dieser Entwicklungsphase war *Wasył Nazaruk* als »Pionier« für Forschung und Ausbildung von großer Bedeutung. Er war 2012 Mitbegründer des wichtigen Ressourcenzentrums »Soziale Initiativen« in Kiew. Er ist Gründungsmitglied von »socialbusiness.in.ua«, dem 2013 online gegangenen und derzeit einzigem Online-Portal dieses Sektors in der Ukraine. Er ist Co-Autor des ersten Verzeichnisses von Sozialunternehmen im Land. Außerdem leitet er das seit 2015 bestehende soziale Investitionsprogramm *Western NIS Enterprise Fund*, welches Unternehmensdarlehen mit Zinssätzen von 5 – 10 Prozent pro Jahr vergibt.

2014 erschien die erste ukrainische Veröffentlichung zum Thema. Das von Kateryna Smagli verfasste Buch »Jeder von uns schafft Veränderungen: Soziales Unternehmertum und strategische Philanthropie« wurde vom Fonds für Förderung der Demokratie der US-Botschaft in der Ukraine unterstützt und vom Fulbright-Programm in der Ukraine veröffentlicht.

Die dritte Entwicklungsphase des Sozialunternehmertums setzte um 2016 ein. Die Branche verzeichnete einen starken Zuwachs und immer mehr Akteure und internationale Geldgeber, darunter Deutschland, die EU und ukrainische Universitäten, zeigten Interesse an der

Thematik. So unterstützt z. B. ChildFund Deutschland e. V., mit finanzieller Förderung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), gemeinsam mit der ukrainischen NGO East Europe Foundation, den Ausbau des Sozialunternehmertums in den östlichen und südlichen Regionen der Ukraine im Rahmen des dreieinhalbjährigen Projektes »Förderung der zwischensektoralen Zusammenarbeit um der Kinder willen: IDPs zu aktiven Beteiligten machen«. Das Projekt fördert und stärkt in den Gebieten Donezk, Luhansk, Charkiw und Odessa Kooperationen zwischen NGOs, lokalen Regierungen und Privatunternehmen, die sich für vom Krieg betroffene Kinder und Menschen in Hinsicht auf Rehabilitation, Bildung, Konflikt- und Korruptionsbekämpfung und wirtschaftliche Resilienz engagieren. Das Ukrainische Forum der Philanthropen fördert mithilfe der EU ein zweijähriges Programm, um den sozialunternehmerischen Sektor auszubauen und zu popularisieren. Führende Universitäten des Landes, darunter die Nationale Universität »Kiew-Mohyla-Akademie« und die Ukrainische Katholische Universität in Lwiw, nahmen das Thema zum ersten Mal in den Lehrplan auf. Mehrere Bücher (z. B. »Soziales Unternehmertum: Von der Idee zum sozialen Wandel«) wurden veröffentlicht und dutzende Trainings und Finanzierungsprogramme geschaffen.

Überdies schrieb der Europäische Ausschuss der Regionen, eine beratende Einrichtung der EU, in seinem Entwurf der Stellungnahme »Ziele der Östlichen Partnerschaft für 2020: Beitrag der lokalen und regionalen Gebietskörperschaften« vom 4./5. Juli 2018 dem Sozialunternehmertum eine zentrale Rolle zu. Zudem forderte er »konkrete Maßnahmen zur Entwicklung des sozialen Unternehmertums als eine Form der non-formalen Bildung unter Jugendlichen und Erwachsenen auf lokaler und regionaler Ebene, welches lokale Probleme löst, Einkünfte generiert, Arbeitsplätze schafft und soziale Innovationen vor Ort fördert«.

Bis dato ist der sozialunternehmerische Sektor in der Ukraine auf ausländische Förderung angewiesen. Bedeutendster internationaler Förderer sind die USA, wobei auch die Förderung durch andere Staaten, darunter Deutschland, an Bedeutung gewinnt.

Stand des Sozialunternehmertums in Gesetz und Gesellschaft

Trotz seiner Relevanz ist der Begriff »Sozialunternehmertum« im juristischen Kontext der Ukraine nicht eindeutig definiert. Die Gesetzesentwürfe »Über Sozialunternehmertum« (Projekte 10610 vom 14.06.2012 und 2508 vom 11.03.2013) können als Versuche dazu gewertet werden, wurden jedoch nicht verabschiedet. Zu groß waren die Risiken der steuerlichen Begünsti-

gungen der Unternehmensform, z. B. weil unklar war, nach welchen Kriterien die Vergabe von Begünstigungen reguliert werden sollte. Angesichts der Korruptionsanfälligkeit gab es die Befürchtung, dass nach der Verabschiedung des Gesetzes »Über Sozialunternehmertum« alle Unternehmen zu Sozialunternehmen werden wollen, um steuerliche Begünstigungen zu erhalten. Zusätzlich gab es Zweifel an effektiven Kontrollen und Prüfungen, wer die Kriterien eines Sozialunternehmens erfüllt und wer nicht, sodass die Gefahr des Missbrauchs bestand. Daher gibt es in der Ukraine kein öffentliches Dokument, das den Begriff »Sozialunternehmen« verwendet, obwohl er manchmal in staatlichen oder regionalen Entwicklungsprogrammen auftaucht.

In der Gesellschaft wird der Begriff »Sozialunternehmen« zuweilen fehlinterpretiert und mit sowjetischen Sozialprogrammen assoziiert, was zu Missverständnissen führt. Viele Trainer bringen Erfahrungen aus der Wirtschaft mit, jedoch nur wenige aus dem Bereich des Sozialunternehmertums. In Gesprächen wird oft deutlich, dass erfolgreiche Sozialunternehmer ihre Bedeutung und ihren Status selbst oft nicht verstehen und sich erst mit der Zeit als Sozialunternehmer sehen, statt als Wohltäter, Freiwillige oder klassische Geschäftsleute.

Die Sozialunternehmen in der Ukraine lassen sich in drei Gruppen einteilen, die verschiedenen Geschäftsmodellen folgen:

- Ein festgesetzter Prozentsatz des Unternehmensgewinns kommt einem sozialen Zweck zugute, d. h. den Aktivitäten einer öffentlichen Organisation, einer gemeinnützigen Stiftung, eines sozialen Projekts usw. Ein Beispiel für ein solches Geschäft ist »Urban Space 100«.
- Ein bestimmter Prozentsatz der Beschäftigten eines Unternehmens entstammt benachteiligten Gruppen (Menschen mit Behinderungen, Binnenv Vertriebene, Veteranen, alleinerziehende Mütter usw.). Ein Beispiel dafür ist die »Veterano Group«.
- Ein Unternehmensprodukt oder eine Dienstleistung schafft einen sozialen Mehrwert. Dazu gehören Dienste zur Korruptionsbekämpfung oder umweltfreundliche Produkte, wie zum Beispiel im Bereich der Korruptionsbekämpfung das einheitliche staatliche Beschaffungssystem »ProZorro« oder im Bereich der umweltfreundlichen Produkte (Zelenew Recycling Lab), das durch innovative Lösungen aus Plastikmüll kreative und nützliche Designobjekte herstellt.

Trotz aller bestehenden Probleme wirkt sich die Herausbildung des Sozialunternehmertums in der Ukraine positiv auf die gesellschaftliche Kohäsion aus und hat gerade dort großes Potenzial zur effektiven Bewältigung sozialer Probleme, wo schwerfällige staatliche Institu-

tionen angesichts der enormen Herausforderungen für das krisengebeutelte Land aktuell keine Lösungen parat haben.

Ausblick

Das Sozialunternehmertum hat sich nach längerer Anlaufzeit in der Ukraine etabliert und entwickelt sich insbesondere seit 2014 sehr dynamisch. Davon zeugen die große Anzahl von Projekten, Organisationen und Publikationen sowie zahlreiche Bildungs- und Förderprogramme. Problematisch ist allerdings, dass diese Entwicklungen vollständig auf einzelne internationale Förderer zurückgehen. Eine staatliche Förderung des Sozialunternehmertums oder eine Unterstützung durch unabhängige nationale oder transnationale Förderorganisationen fehlen dagegen. Damit besteht das Risiko, dass das Sozialunternehmertum sich rückläufig entwickelt, sobald die internationale Förderung eingestellt wird.

Um das Sozialunternehmertum als wirksames Instrument zur Schaffung von Arbeitsplätzen und der Bewältigung sozialer Probleme vor Ort zu erhalten und weiterzuentwickeln, werden eine aktivere Beteiligung internationaler Förderer, Implementierungspartner sowie relevante Netzwerke benötigt. Auch staatliche Unterstützung sowie ein Beitrag seitens der Wirtschaft sind zur Entwicklung des sozialunternehmerischen Sektors weiterhin unabdingbar. Diese müssen nicht zwingend monetärer Natur sein, sondern können auch in Form einer Bevorzugung von Waren und Dienstleistungen von Sozialunternehmern gewährleistet werden. Ebenso sollten junge Generationen in den Förderungsprozess des sozialunternehmerischen Sektors einbezogen werden, um eine nachhaltige Entwicklung des Sozialunternehmertums in der Ukraine effektiv zu unterstützen. So könnte die Einführung sozialer/nachhaltiger Schülerfirmen in das Bildungssystem, ähnlich wie in Deutschland, als eigenständiges Modell des praxisnahen, non-formalen Lernens an Schulen gefördert werden.

Fortwährende Unterstützung des Sozialunternehmertums kann auch dazu führen, dass dieses Konzept zur Norm des Denkens, Handelns, verantwortungsvoller Entwicklung und sozialer Verpflichtung wird. Durch Transparenz im Sozialunternehmertum können Vertrauen zueinander und in soziale Innovationen sowie Toleranz, z. B. gegenüber Menschen mit Behinderung, gefördert werden, was wichtig für die ukrainische Gesellschaft wäre.

Die rechtliche Absicherung (und damit Aufwertung) des Begriffs wäre entscheidend, damit das Sozialunternehmertum eine sichere Stellung in Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Wissenschaft erfahren kann. Auch ein nationaler Fonds sowie ein wissenschaftliches Zentrum

(Think Tank) sollten geschaffen werden, um die Entwicklung des Sozialunternehmertums umfangreich zu analysieren und effektiv zu unterstützen. Das Sozialunternehmertum könnte somit einen wichtigen Beitrag

zu gesellschaftlichem Zusammenhalt, Stabilität sowie einer nachhaltigen Förderung der demokratischen Prozesse in der Ukraine leisten.

Über die Autoren:

Dr. *Bohdan Androshchuk* ist Programmkoordinator für die Ukraine/Moldau bei ChildFund Deutschland e. V., Nürtingen/Berlin. Zu seinen thematischen Schwerpunkten gehören die Entwicklungsförderung der Kinder- und Jugendarbeit, die Unterstützung der Inklusion von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung, die Stärkung zivilgesellschaftlicher Strukturen sowie der Aufbau des Sozialunternehmertums und des Jugendunternehmertums (Schülerfirmen) in der Ukraine. 2013 promovierte er an der Humboldt-Universität zum Thema »Die Metapher als ideologisches Instrument der Persuasion im deutschsprachigen politischen Diskurs«.

Dr. *Artem Kornetskyi* ist Mitbegründer und Geschäftsführer der »School of Mindful Entrepreneurship« in Kiew und außerordentlicher Professor an der Ukrainischen Katholischen Universität (UKU), Lwiw. Er promovierte 2015 zum Thema »Regionale Politik der Entwicklung des Kleinunternehmertums« an der Staatsakademie für Bauingenieurwesen und Architektur in Dnipro und ist Trainer für Sozialunternehmertum und Reviewer des wissenschaftlichen Journals »Management Decision«.

Lesetipps:

- Pizza Veterano 2016. In: Das Erste, Ukraine, 11.12.2016, <https://www.daserste.de/information/politik-weltgeschehen/weltspiegel/sendung/ukraine-veteranen-pizzeria-100.html>
- Geld und Verantwortung: Gibt es in der Ukraine Social Business? 2017. In: Ukraine Crisis Media Center, 28.07.2017, <http://uacrisis.org/de/59023-social-business>
- Mary Elizabeth Malinkin: Developing Social Entrepreneurship in Ukraine. Interview with Kateryna Smaglyi. 2013. In: SOCIETY AND CULTURE, 28.06.2013, <https://www.wilsoncenter.org/publication/developing-social-entrepreneurship-ukraine>

27. November – 10. Dezember 2018

27.11.2018	Laut Gosta Ljungman, Repräsentant des Internationalen Währungsfonds (IWF) in der Ukraine, gefährdet das vom ukrainischen Parlament beschlossene 30-tätige Kriegsrecht nicht die bevorstehende Auszahlung des IWF-Kredit i. H. v. 3,9 Milliarden US-Dollar.
27.11.2018	In Istanbul beginnt die Synode des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel, bei dem auch über den Tomos für die Ukrainisch-Orthodoxe Kirche beraten werden soll.
27.11.2018	Das zentrale elektronische staatliche Beschaffungsprogramm »ProZorro« unterschreibt einen Vertrag mit dem Staatlichen Amt für Geologie und Mineralogie »GEONADRA«. Darin wird vereinbart, dass künftige Auktionen von Lizenzen zur Öl- und Gasförderung von nun an über ProZorro abgewickelt werden. Bisher waren die Verfahren intransparent und galten als korruptionsanfällig. Vor allem ausländische Investoren erhoffen sich nun Zugang zur Öl- und Gasförderung in der Ukraine. Die ersten Auktionen sollen im März 2019 stattfinden.
27.11.2018	Russland erkennt eine Entscheidung des Internationalen Schiedsgerichtshofs in Paris nicht an, der zufolge das Land der Ukraine 1,3 Milliarden US-Dollar zahlen muss. Am Vortag entschied das Pariser Gericht, dass Russland der Ukraine diese Kompensation für Verluste zahlen muss, die der staatlichen Oschadbank infolge der Annexion der Krim entstanden sind. Die Oschadbank, vergleichbar mit der Sparkasse, ist die zweitgrößte Bank der Ukraine und besaß ein Netz mit Hunderten Filialen auf der Krim.
28.11.2018	Nach der Entscheidung der Werchowna Rada vom 26. November, das Kriegsrecht infolge des Zwischenfalls in der Straße von Kertsch zu verhängen, tritt in zehn von 24 Regionen in der Ukraine das Kriegsrecht für 30 Tage in Kraft. In etwa 40 Gemeinden, die in den zehn betroffenen Regionen liegen, müssen daher die für den 23. Dezember geplanten Kommunalwahlen verschoben werden, da im Falle des Kriegsrechts keine Wahlen stattfinden dürfen.
28.11.2018	Die Weltgesundheitsorganisation WHO teilt mit, dass die Ukraine nach Russland die höchste HIV-Neuansteckungsrate in Europa aufweist. 75 Prozent der 160.000 neu mit HIV infizierten Personen stammen aus Russland bzw. der Ukraine. Im letzten Jahr gab es in der Ukraine 15.680 Neuansteckungen, das sind 37 pro 100.000 Einwohner (zum Vergleich: in der EU liegt der Wert bei 5,8 pro 100.000). Jährlich sterben rund 3.000 Menschen in der Ukraine an HIV. Laut Gesundheitsministerin Uljana Suprun leben in der Ukraine aktuell 244.000 Menschen mit HIV.
28.11.2018	Der Präsidentschaftskandidat Anatolij Hryzenko wird am Abend von einer Gruppe von etwa 30 Personen auf offener Straße in Odessa angegriffen. Mehrere seiner Unterstützer werden bei dem Angriff verletzt. Die Polizei ermittelt wegen »Hooliganismus«. Im laufenden Jahr wurden bereits 14 Aktivisten in der Stadt angegriffen.
28.11.2018	In Kiew besetzen Nationalisten der Organisation »Sokil« das Shoppingcenter »Ocean Plaza«, das dem russischen Oligarchen Arkadi Rotenberg gehört und der als enger Freund des russischen Präsidenten Wladimir Putin gilt.
29.11.2018	In Berlin findet das Deutsch-Ukrainische Wirtschaftsforum mit 400 hochrangigen Vertretern aus Politik und Wirtschaft im Beisein von Bundeskanzlerin Angela Merkel und Premierminister Wolodymyr Hrojsman statt. Der bilaterale Handel zwischen Deutschland, dem wichtigsten Handelspartner in der EU, und der Ukraine, ist in den ersten acht Monaten des Jahres um 8 Prozent gestiegen.
29.11.2018	Laut Infrastrukturminister Wolodymyr Omeljan werden Schiffe, die aus ukrainischen Häfen kommen bzw. diese ansteuern, in der Straße von Kertsch blockiert. Federica Mogherini, die Hohe Vertreterin der EU für Außen- und Sicherheitspolitik, erklärt, dass die Europäische Union von Russland erwarte, dass es im Einklang mit dem Völkerrecht einen ungehinderten und freien Durchgang durch die Straße von Kertsch in das und aus dem Asowschen Meer gewährleiste.
29.11.2018	Der amerikanische Präsident Donald Trump sagt ein geplantes Treffen mit seinem russischen Amtskollegen Wladimir Putin am Rande des G20-Gipfels in Argentinien ab. Als Begründung gibt Trump Russlands Vorgehen in der Straße von Kertsch und die Festnahme von 24 ukrainischen Seeleuten durch Russland an.

30.11.2018	Als Reaktion auf den militärischen Zwischenfall in der Straße von Kertsch verhängt die Ukraine einen Einreisestopp für russische Staatsbürger zwischen 16 und 60 Jahren. Wie lange der Einreisestopp gelten soll, ist unklar.
30.11.2018	Die EU genehmigt eine Auszahlung von Hilfskrediten i. H. v. 500 Millionen Euro an die Ukraine, wie Valdis Dombrovskis, Vizepräsident der EU-Kommission, erklärt. Dombrovskis bezeichnet die Entscheidung als Zeichen der Solidarität mit der Ukraine, die mit einer neuen Aggression durch Russland konfrontiert sei. Vertreter der EU fordern die Ukraine gleichzeitig auf, den Pfad der Reformen trotz der angespannten Sicherheitslage und der anstehenden Wahlen nicht zu verlassen.
03.12.2018	In Kiew nimmt ein neuer Expresszug zwischen der Innenstadt und dem Flughafen Boryspil den Betrieb auf. Die neue Verbindung benötigt knapp 40 Minuten für die Strecke vom Hauptbahnhof zum Terminal D am Flughafen und verkehrt rund um die Uhr im 30 bzw. 60-Minuten-Takt. Das Vorhaben war jahrelang in Planung, verzögerte sich jedoch regelmäßig, da chinesische Kredite i. H. v. 50 Millionen US-Dollar, die für den Bau geplant waren, versickerten. Das Projekt wurde schließlich in wenigen Monaten von der staatlichen Eisenbahngesellschaft Ukrsalisnyzja realisiert.
03.12.2018	Präsident Petro Poroschenko bringt eine Gesetzesänderung ein, die es trotz dem Kriegsrecht ermöglicht, Kommunalwahlen in den etwa 40 vereinigten Territorialgemeinden abzuhalten. Parlamentssprecher Andrij Parubij geht davon aus, dass der Entwurf zügig im Parlament verabschiedet wird, damit die Wahlen am 23. Dezember stattfinden können.
04.12.2018	Infrastrukturminister Wolodymyr Omeljan zufolge lässt Russland wieder Schiffe durch die Straße von Kertsch in die ukrainischen Häfen im Asowschen Meer passieren. Zwar würden die umstrittenen Kontrollen durch den russischen Grenzschutz weitergehen, aber die Passage sei wieder geöffnet. Gab es in der Vorwoche noch einen Rückstau von rund 400 Schiffen, die die Meerenge passieren wollten, so ist die Zahl laut dem ukrainischen Grenzschutz auf etwa 170 gesunken.
04.12.2018	Der Ukrainische Sicherheitsdienst SBU teilt mit, einen »massiven« Cyberangriff auf das IT- und Telekommunikationssystem des ukrainischen Justizsystems verhindert zu haben. Russische IP-Adressen deuten laut SBU auf eine russische Herkunft der Angreifer hin.
04.12.2018	Der ukrainische Generalstaatsanwalt Jurij Luzenko teilt mit, dass die Behörden den Drahtzieher der Ermordung der Antikorruptionsaktivistin Kateryna Handsjuk identifiziert haben. Es handle sich um Olexij Levin, der für die Organisation mehrerer Morde bereits zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt wurde, später aber auf Bewährung freikam. Levin ist ein Berater von Mykola Stawyzkyj, einem Kommunalpolitiker in der Region von Handsjuks Heimatstadt Cherson. Handsjuk hatte Stawyzkyj einem Monat vor dem tödlichen Attentat auf sie die Verwicklung in einen Korruptionsfall vorgeworfen.
06.12.2018	Die Werchowna Rada stimmt mit deutlicher Mehrheit (277 zu 20 Stimmen) für die Aufhebung des Freundschaftsvertrags mit Russland. Bereits im September hatte Präsident Petro Poroschenko ein Dekret über das Ende des Vertrags unterzeichnet. Der »Vertrag über die Freundschaft, Zusammenarbeit und Partnerschaft zwischen Russland und der Ukraine«, so der offizielle Name, sieht eine strategische Partnerschaft und Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern vor, erkennt die Unverletzlichkeit der Grenzen und die territoriale Integrität an und lehnt den Einsatz von Gewalt, Einmischung und wirtschaftlichen Druck ab. Er wurde am 1. April 1999 unterzeichnet und bisher automatisch verlängert.
07.12.2018	Präsident Petro Poroschenko unterzeichnet den Haushalt für 2019. Damit ist der Weg frei für den 3,9 Milliarden US-Dollar Hilfskredit des IWF, dessen erste Tranche im Dezember erwartet wird.
07.12.2018	Im Zentrum Kiews demonstrieren Mitglieder des rechtsradikalen »Nationalen Corps« gegen die russische Aggression und fordern von Präsident Petro Poroschenko, die diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Russland zu stoppen.
07.12.2018	Laut Angaben der UN sind 3,8 Millionen Menschen in der Ostukraine auf humanitäre Hilfe angewiesen. Aufgrund von Unterfinanzierung wird die UN ihr humanitäres Engagement in der Ostukraine im kommenden Jahr reduzieren, teilt die Organisation mit.

08.12.2018	Laut dem Onlinemedium »Defence Blog« zeigen neue Satellitendaten von Google Earth, dass Russland in der Grenzregion zur Südukraine in der Nähe der von pro-russischen Rebellen kontrollierten »Volksrepublik« Luhansk Dutzende Panzer stationiert hat. In der Woche zuvor teilte der ukrainische Präsident Petro Poroschenko mit, dass er Informationen besitze, denen zufolge Russland entlang der Grenze zur Ukraine und auf der Krim seine Truppenstärke massiv erhöht habe.
10.12.2018	Präsident Petro Poroschenko unterschreibt das Gesetz zur Aufhebung des Freundschaftsvertrags mit Russland. Damit läuft der Vertrag offiziell zum 1. April 2019 aus.
10.12.2018	Die EU verhängt Sanktionen gegen neun Organisatoren der »Wahlen«, die am 11. November in den »Volksrepubliken« Donezk und Luhansk stattfanden. Die Betroffenen dürfen nicht mehr in die EU einreisen und ihre vorhandenen Vermögenswerte in der EU werden eingefroren. Die Wahlen seien völkerrechtswidrig gewesen und die Handlungen der sanktionierten Personen hätten die »territoriale Unversehrtheit, Souveränität und Unabhängigkeit der Ukraine weiter untergraben«, heißt es in einer EU-Mitteilung.

Die Chronik wird zeitnah erstellt und basiert ausschließlich auf im Internet frei zugänglichen Quellen. Die Redaktion bemüht sich, bei jeder Meldung die ursprüngliche Quelle eindeutig zu nennen. Aufgrund der großen Zahl von manipulierten und falschen Meldungen kann die Redaktion der Ukraine-Analysen keine Gewähr für die Richtigkeit der Angaben übernehmen.

Zusammengestellt von Dr. Eduard Klein

Sie können die gesamte Chronik seit Februar 2006 auch auf <http://www.laender-analysen.de/ukraine/> unter dem Link »Chronik« lesen.

Herausgeber:

Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen
 Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e.V.
 Deutsches Polen-Institut
 Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien
 Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung
 Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien (ZOIS) gGmbH

Redaktion:

Dr. Eduard Klein (verantwortlich) und Prof. Dr. Heiko Pleines
 Chronik: Dr. Eduard Klein
 Satz: Matthias Neumann

Wissenschaftlicher Beirat:

Dr. Kseniia Gatskova, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung Regensburg
 Prof. Dr. Guido Hausmann, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung Regensburg
 Dr. Susan Stewart, Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin
 Dr. Susann Worschech, Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/O.

Die Meinungen, die in den Ukraine-Analysen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung sind nach Rücksprache mit der Redaktion gestattet.

Ukraine-Analysen-Layout: Cengiz Kibaroglu, Matthias Neumann und Michael Clemens

Alle Ausgaben der Ukraine-Analysen sind mit Themen- und Autorenindex archiviert unter www.laender-analysen.de

Die Ukraine-Analysen werden im Rahmen eines Lizenzvertrages in das Internetangebot der Bundeszentrale für politische Bildung (www.bpb.de) aufgenommen.

ISSN 1862-555X © 2018 by Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen, Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e.V., Deutsches Polen-Institut, Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung, Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien (ZOIS) gGmbH
 Forschungsstelle Osteuropa • Länder-Analysen • Klagenfurter Str. 8 • 28359 Bremen • Telefon: +49 421-218-69600 • Telefax: +49 421-218-69607
 e-mail: laender-analysen@uni-bremen.de • Internet-Adresse: <http://www.laender-analysen.de/ukraine/>



Kostenlose E-Mail-Dienste auf www.laender-analysen.de

@laenderanalysen

Die Länder-Analysen bieten regelmäßig im kostenlosen Abonnement kompetente Einschätzungen aktueller politischer, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Entwicklungen in Ostmitteleuropa und der GUS. Alle Länder-Analysen verstehen sich als Teil eines gemeinsamen Projektes, das der wissenschaftlich fundierten, allgemeinverständlich formulierten Analyse der Entwicklungen im östlichen Europa, der Offenheit für verschiedene inhaltliche Positionen und der kostenlosen und nicht-kommerziellen Information einer breit verstandenen interessierten Öffentlichkeit verpflichtet ist. Autor/innen sind internationale Fachwissenschaftler/innen und Expert/innen. Die Redaktionen der Länder-Analysen bestehen aus Wissenschaftler/innen mit langjähriger Forschungserfahrung.

Die deutschsprachigen Länder-Analysen werden gemeinsam von der Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen, dem Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien, der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde, dem Deutschen Polen-Institut, dem Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien und dem Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung herausgegeben. Die englischsprachigen Länder-Analysen erscheinen in Kooperation der Forschungsstelle Osteuropa mit dem Center for Security Studies (CSS) der ETH Zürich.

Die Länder-Analysen bieten regelmäßig Kurzanalysen zu aktuellen Themen, ergänzt um Grafiken und Tabellen sowie Dokumentationen. Zusätzlich gibt es eine Chronik aktueller Ereignisse. Alle Länder-Analysen sind auch mit Archiv und Indizes online verfügbar unter www.laender-analysen.de.

Belarus-Analysen

Erscheinungsweise: zweimonatlich

Abonnement unter: <http://www.laender-analysen.de/belarus/>

Caucasus Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: monatlich

Abonnement unter: <http://www.css.ethz.ch/en/publications/cad.html>

Polen-Analysen

Erscheinungsweise: zweimal monatlich

Abonnement unter: <http://www.deutsches-polen-institut.de/newsletter/polen-analysen/>

Auch als App für Android™ (ab Januar 2016) kostenlos auf Google Play™.

Russland-Analysen

Erscheinungsweise: zweiwöchentlich

Abonnement unter: <http://www.laender-analysen.de/russland/>

Auch als App für Android (ab Januar 2016) kostenlos auf Google Play.



Russian Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: zweimal monatlich

Abonnement unter: <http://www.css.ethz.ch/en/publications/rad.html>

Ukraine-Analysen

Erscheinungsweise: zweimal monatlich

Abonnement unter: <http://www.laender-analysen.de/ukraine/>

Auch als App für Android (ab Januar 2016) kostenlos auf Google Play.



Zentralasien-Analysen

Erscheinungsweise: monatlich

Abonnement unter: <http://www.laender-analysen.de/zentralasien/>

Auch als App für Android (ab Januar 2016) kostenlos auf Google Play.

